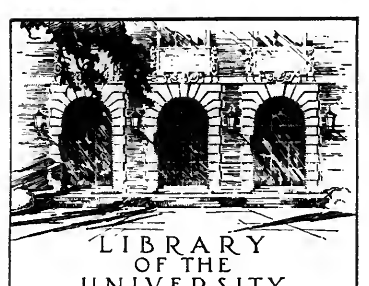
FRITZ SCHWIEFERT

BAKCHOS DIONYSOS







BAKCHOS DIONYSOS

EINE MYTHISCHE KOMÖDIE

VON

FRITZ SCHWIEFERT

1 · 9 · 2 · 1

OESTERHELD & CO. / BERLIN W 15

DRUCK DER E. GUNDLACH A.-G., BIELEFELD

IN MEMORIAM
FRIEDEL KIRSCHNER
FRITZ SAULMANN

Ich würde nur an einen Gott glauben,
der zu tanzen verstünde.

Nietzsche.

PERSONEN:

DIONYSOS
AKÖTES, sein menschlicher Begleiter
PENTHEUS, König von Theben
AGAVE, die Mutter } des Pentheus
HYLLOS, der Sohn } des Pentheus
INO, die Tochter } des Pentheus

DER SEHER TEIRESIAS
DER HIRT MELANTHIOS
DIE SIEBEN FREUNDE DES HYLLOS
DIE SIEBEN FREUNDINNEN DER INO
DER ARCHITEKT
DER VORSTEHER DER RINGSCHULE
DIE BEIDEN RINGMEISTER
DER GEFÄNGNISAUFSEHER
DER HAUPTMANN DER FÜNFZIG
DER HAUPTMANN DER FÜNFHUNDERT
DER HAUPTMANN DER TAUSEND
DER ERSTE BOTE
DER ZWEITE BOTE
DIE JUNGE MANNSCHAFT
DIE JUNGE FRAUENSCHAFT
DIE MÄNNER
DIE MÜTTER

Theben in mythischer Zeit.



DER ERSTE AKT



Bucht im Licht des Frühmorgens. Stimme hinter der Szene (von rechts): „Segel ein! — Sandiger Grund! — — Nun knirschen wir auf!“ Dann zweite Stimme, hell hingezogen, fast singend: „Ans Land!“ — Stille. Dann steigt ganz links ein Schrei, strudelt Lachen. Drei Knaben (von links) im Lauf, Hände auf heftig atmender Brust.

DER ERSTE: Hier!
DER ZWEITE: Niemand sucht uns.
DER ERSTE: Die Ringschule liegt da unten. Rechteck aus Gelb.
DER DRITTE: Von den Stangen der Ringmeister weit!
DER ZWEITE: Kein schwitzender Leib im Sand!
DER ERSTE: Staub rieselt hier nicht. — Süße aus Blau wächst weit.
DIE KNABEN (*heben die Arme flügelhaft, von der Süße der Landschaft berauscht*).

Drei andere Knaben (von links) im Lauf. Wie die ersten: Hände auf keuchender Brust.

DER VIERTE: Gelaufen!
DER FÜNFTE: Die Ringschule — klein hinter uns!
DER SECHSTE: Ich halte die Hand vor Kleines. Die Ringschule ist nicht mehr!

Hyllos und ein siebenter Knabe (Lykos), wie die ersten im Lauf.

DER DRITTE (*ihnen entgegen*): Sieben Knaben und Hyllos!
DER ERSTE: Was tun wir?
DER SECHSTE: Steinwurf! Wer am weitsten verschleudert —

DER ERSTE: Spiel der Ringschule! Spielen wir nicht.
DER FÜNFTE: Kiesel sausen — flachgeschliffene — auf Wasser; hüpfen; bauen Brücken — zu drei Bogen — fünf Bogen — acht Bogen. — — Wer zehn Bogen wirft, ist Brückenbaumeister.
DER ZWEITE: Kiesel sind noch zu schwer. Leichteres Spiel!
DER VIERTE: Wir baden! — — Ruhen auf blauesten Hügeln! Süßes Versinken und Steigen! Wollust des Fleisches, das wolkiger Auftrieb ist!
DIE KNABEN: Wir baden!

Kleider werden geöffnet, Schuhe gelöst.

HYLLOS: Ich bade nicht.
DER DRITTE: Hyllos! Wir sind Delphine. Wir tragen auf triefendem Rücken den leierschlagenden Tag.
HYLLOS (*schüttelt den Kopf*).
DER ERSTE (*von hinten zu Hyllos; nestelt ihm am Halse Unterkleidung bloß*): Hyllos schämt sich, weil Wolle gröber als Leinen ist. Hyllos trägt Wolle und schämt sich. Da badet er nicht.
HYLLOS (*schlägt ihm eine Faust ins Gesicht*).
DIE KNABEN (*schließen sofort den Kreis um Hyllos und den ersten Knaben, die schon verknotet am Boden liegen*).
LYKOS: Hyllos ist schwächer. Aber der Griff von Hyllos ist besser.
DER SECHSTE: Hyllos liegt querüber.
DER DRITTE: Hermos faßt die Kehle von Hyllos.
DER VIERTE: Hyllos wird blau.
DIE KNABEN (*bücken sich gleichzeitig und reißen Hyllos aus den Fäusten des ersten Knaben*): Bitte um Frieden!

DER ERSTE (*trotzig*)
DIE KNABEN: Wir schlagen dich. Bitte um Frieden!
DER ERSTE (*zu Hyllos*): Ich bitte um Frieden.
HYLLOS (*gibt ihm feindselig die Hand*).
DIE KNABEN: Wir baden! (*Laufen zum tiefen Strand.*)

Stille. Dann kommen von rechts der Gott D i o n y s o s, in süßer Knabenschönheit verführend, und sein menschlicher Begleiter A k ö t e s. Sie lagern sich in einer Mulde der zarten Uferfläche. Akötes mit einem Weidenzweig, der eben gebrochen ist; der Gott in träumenden Gedanken.

DIONYSOS: Bin ich schön?
AKÖTES (*schält aus dem Weidenzweig die Flöte*): Dich haben die Brüste der Nymphen von Nysa gesäugt.
DIONYSOS: Mein Fuß ist leicht mit kaum hervortretendem Knöchel. An den Hüften der Frauen und Leiern wurden meine Finger geschmeidig. Und die zehn Halbmonde stehen leuchtend in ihren zehn Himmeln mit ermattender Morgenröte. Um zu verführen zur Schönheit. Denn die Schönheit ist das Ziel der Verführung.
AKÖTES: Wen willst du verführen?
DIONYSOS: Die Menschen! — — — Die Tiere des Waldes liegen gesänftigt hinter mir her im Geruch meines Leibes, der über den Gräsern in letzter Verdünnung steht. Und die Bäume schleudern den Duft nach mir und legen die rötlich gefärbten Blüten und die weißen, schwellenden in mein Haar. Aber die Menschen — — — —
AKÖTES: Da kommt einer.

Der Ziegenhirt Melanthios, krumm, verwittert, weißschopfig, zerrt eine junge Ziege am Strick.

MELANTHIOS (*hält die Hände an den Mund, ruft mit dünner, schwachhallender Stimme*): Rundrum, Argos! — — — Lauf rundrum! — — Die Herde zerfällt! (*Setzt sich an den Fuß der Blutbuche, die über den Weg hinschattet.*)

AKÖTES (*schreit wie ein Fischadler*).

MELANTHIOS (*befühlt den Bauch der Ziege*): Laß sehn! Der Bauch hängt ungleich. Ein Wulst quillt über. Du hast dich einseitig gefressen. (*Knetet den Bauch.*)

AKÖTES: Der ist taub.

DIONYSOS: Bleib hier! Ich rede mit ihm. (*Steigt aus der Mulde.*) Guten Morgen, Vater!

MELANTHIOS (*knurrt vor sich hin, knetet*).

DIONYSOS: Du hast eine schöne Ziege. Aber sie ist krank. Der Bauch ist schief. Du mußt ihn mit Wasser begießen. Gib ihr Leinsamenschleim!

MELANTHIOS (*unfreundlich*): Bist du Ziegenarzt?

DIONYSOS (*setzt sich neben ihn, listig lächelnd*): Um den Vater staut sich das Volk; schreit ihm den Namen ins Haus: „Heiland der Ziegen!" Ich lerne an seiner Seite die Kunst. Aus dem Griff fällt ihm die Kunst. Aus dem Worte. Ich fange sie auf.

AKÖTES (*in der Mulde schlägt eine Lache an*).

MELANTHIOS (*hört auf zu kneten; sieht den Gott mißtrauisch an*): Kannst du auch sagen, wie man die Seuche vertreibt?

DIONYSOS: Zerstoß Storchmagen! Laß in Wasser zergehn! Jedem Tier einen Löffel!

MELANTHIOS: Und wenn die Milch stockt?

DIONYSOS: Fünffingerkraut mußt du geben vorm

Saufen fünf Tage, so rauscht Milch in den Kübel. Du erneuerst unterm Euter den Kübel.

MELANTHIOS (*rückt näher*): Weißt du, wie die Natur den Wurf bestimmt? Ich meine, was die Männchen hervorbringt und was die Weibchen?

DIONYSOS: Das Wasser, Vater! Es gibt Wasser, das bringt Männchen hervor. Und Wasser gibt es, das bringt Weibchen hervor. Das Wasser ist das Erste. Aber das Zweite ist der Wind. Laß sie Paarung haben bei Nordwind, so werfen sie lieber Männchen. Wenn aber Südwind bläst, und die Mütter gehorchen dem Bock, so werfen sie lieber Weibchen.

AKÖTES (*in der Mulde stößt ein schallendes Gelächter aus*).

MELANTHIOS: Deine Worte sind gut, mein Sohn! (*Holt Datteln aus einem Beutel, ißt.*)

DIONYSOS: Vater! Du mußt auch wissen. Wenn nach der Paarung Regen das Feld wäscht, wird die Paarung gehemmt. Die Mütter stoßen den Samen aus und werden nicht trächtig.

MELANTHIOS (*hält ihm den Dattelbeutel hin*): Nimm nur! — — Du bist nicht von hier?

DIONYSOS (*kauend*): Nein.

MELANTHIOS: Wie heißt es, — — dein Land?

DIONYSOS: Thessalien. Und ist gesegnet mit hüpfenden Ziegen. — — — Und dieses? (*Zeigt in die Ferne.*) — — — Die Stadt?

MELANTHIOS (*spuckt den Dattelkern grimmig aus*): Theben. — — — Die ungelüftete Stadt.

DIONYSOS: Wer ist König in Theben?

MELANTHIOS: Pentheus.

DIONYSOS: Ist Pentheus stark und schön?

MELANTHIOS: Nicht so stark wie ein reifer Stier. Nicht so schön wie ein Ziegenbock. Die rechte Seite ist lahm. Das Untier hat ihn gebissen.

DIONYSOS: Das Untier?

MELANTHIOS: Das kam vor Jahren ins Land: schwarz, wie ein Berg so groß, mit feurigem Geifer. Und zog eine Spur durchs Land: rot. Denn das Feuer hüpfte von den Olivenbäumen, die es anschnob. Und Blut rauchte daneben von Tieren und — Menschenblut.

DIONYSOS: Und der König?

MELANTHIOS: Lief hin. Tausend Schilde und Schwerter. In die brüllende Wut hinein. — — Da riß ihm das Tier die rechte Seite halb weg.

DIONYSOS (*steil aufgerichtet*): Aber er?

MELANTHIOS: War nicht allein. (*Spuckt den Dattelkern in hohem Bogen in die Mulde.*) Nun höre! Tausend Schwerter und Schilde, die wuchsen zusammen zur Mauer. Die schob sich langsam ans Meer. Und dahinter klopfte Entsetzen ans Runderz. Aber das Tier drehte den mächtigen Bug. Und trabte vor der Mauer ins Meer und wurde vom Meer verschluckt. Da waren wir wieder frei.

DIONYSOS: Und der König?

MELANTHIOS: Blieb lahm.

DIONYSOS: Vater! Wie herrscht er?

MELANTHIOS (*schnürt den Beutel zu*): Schlimm. Die Rücken sind krumm durch ihn. Der Schweiß aus den Achseln stürzt hin. Krieger liebt er, Athleten und polternde Arbeit. (*Ist aufgestanden.*)

DIONYSOS: Willst du fort?

MELANTHIOS: Zum gefräßigen Volk. Zur Herde. Die zerfällt mir, wenn Argos nicht, rundrum laufend, mit Bellen und Beißen den Ausbruch verwehrt. Da bleibt mir die Masse beisammen.

DIONYSOS: Sag mir noch eins! Hat er Kinder?

MELANTHIOS: Hyllos nennt er den Sohn. Das Mädchen ist Ino. — — Leb wohl!
DIONYSOS: Leb wohl, Vater!
MELANTHIOS (*murmelt im Abgehen*): Storchmagen zerstoßen. — — Fünffingerkraut, sagt er. Mein Kübel biegt sich vorm Sturz. — — — Nordwind ist gut. (*Ist verschwunden.*)
DIONYSOS (*vor sich hin*): Die Menschen hier leben gekrümmt und sehen den Himmel nicht.
AKÖTES (*kommt zur Buche, setzt sich*): Das ist ein süßer Hirte! (*Hat die Flöte vollendet, bläst.*) Der Ton kommt lieblich und rein aus dem Holz.
DIONYSOS (*springt auf*): Geringe Kunst vor meiner! Die spielt jetzt den Menschen. Den nehme ich jetzt an den Mund und erschüttre ihn so, daß Ton entschwingt und reine Melodie bogig sich wölbt, — verachtend nun Spiel der Flöte und wohlfeile Meisterschaft.

Geschrei der badenden Knaben in großer Nähe.

DIONYSOS (*ganz gebietender Gott*): Laufe zum Schiff! Purpursegel herab! Ich verstecke mich hier und lausche.
AKÖTES (*läuft nach rechts, kehrt um*): Die Flöte! (*Sucht, findet sie nicht.*)
DIONYSOS: Keine Zeit! — Ich finde sie. — Geh!
AKÖTES: Verfluchte Flöte! (*Rennt nach rechts fort.*)
DIONYSOS (*verschwindet im Gebüsch*).

Hyllos und Lykos kommen von links.

HYLLOS (*wirft sich ins Gras*): Nicht schlagen! Hassen! Aber nicht schlagen!
LYKOS (*neben ihm*): Hassen ist gut. Schlagende Faust trifft besser.
HYLLOS (*grübelnd*): Wen hasse ich denn?
LYKOS (*wirft den Kopf erstaunt hoch*).

HYLLOS: Ist Hassen auch Widerstand? — Finde ich den noch in mir? — — — Ich finde — die Qualle im Hirn. — — Den gläsernen, weichen, farblosen Brei übern Augen.
LYKOS (*betont*): Dein Vater!
HYLLOS (*heftig*): Peitscht mich um das. Um den Morgen — nicht in der Ringschule.

LYKOS: Sieben Knaben biegen sich hin zu mir. Lauschen und laufen den andern Weg. Von der Ringschule fort. Hierher. — — Meine Tat, Hyllos! — — Wer schlägt dich für meine Tat?

HYLLOS (*einfach*): Ich bin nicht der Eine unter den Sieben, der auch der Zweite sein kann oder der Dritte. Ich schimmere anders. — — Dein Wort flattert. Ich hebe die Hand, scheuche. Da sitzt es mir schon in der Faust. — — Ich hab's gefangen von Sieben.
LYKOS: Künftiger König!
HYLLOS: Der bin ich. Im Haufen erkennbar unter den Sieben, die vor der Ringschule flohen wie sieben Völker aus einer brennenden Stadt.

Aus dem Gelächter der Knaben löst sich der Ruf: „Lykos!"

LYKOS: Die rufen.
HYLLOS: Geh nur!
LYKOS (*schnell zum tiefen Strand*).
HYLLOS (*findet neben sich die Flöte, versucht gedankenlos. Es gelingt eine schwerfällig rauhe Melodie*).

DIONYSOS (*steckt den Kopf zum Gebüsch heraus*): Du spielst falsch.
HYLLOS (*setzt heftig ab*).

DIONYSOS (*kriecht hervor*): Gib! — — Du mußt die Finger so halten. Leicht ans Offne gedrückt.

Und linde blasen ins Holz. So hebt der Ton sich lieblich aus. (*Gibt ihm die Flöte zurück.*)
HYLLOS: Wer — bist — du?
DIONYSOS: Der Schlummernde unterm Busch. Da hat mich die Flöte geweckt.
HYLLOS (*bläst mit hörbarem Atem eine noch plumpere Melodie*).
DIONYSOS (*lacht*): Deine Finger kleben am Loch und verstopfen den Ton. Du mußt sie lösen. Gib her! (*Bläst.*)
HYLLOS (*mit scheuen Augen*): Bist du ein Flötenbläser? — — Verzeih!
DIONYSOS: Ich blase die Flöte zu meiner Lust.
HYLLOS (*staunend*): Keiner?
DIONYSOS: Die Finger sind leicht.
HYLLOS: Meine sind plump.
DIONYSOS: Ich habe nie Schweres heben müssen.
HYLLOS (*verblüfft*): Nie Schweres? — — — Erzähle von dir!
DIONYSOS (*mit dem listigen Lächeln von früher*): Ich liege im Hause — noch klein. Und plötzlich — aus einem Meere von Licht — steigt eine kleine schimmernde Insel und schwebt. Die schimmernde Insel wächst mit leuchtendem Ast zu mir hin und wächst weiter an mir herauf mit Gebirge und Senkung und ist verbunden mit mir. — — Auf einmal weiß ich das: meine Hand ist die schimmernde Insel auf kleinen Wellen von Licht. So leicht bin ich mir selbst. — — — Diese Erinnerung ist die früheste. — — — Hörst du?
HYLLOS: Ich höre.
DIONYSOS: Vater formte an meinem Leibe mit Bädern und Spielen. Vater winkte Männer ins Haus. Die brachten Flöten. Gesänge flügelten auf. „Nur

macht mir den Buben leicht!" hatte Vater gesagt. Ich flog mit den stürmischen Liedern über den Rasen, durchs Haus. Mit gespaltenen Lippen und trunken zurückgeschoben den Kopf. Und schritt mit der Flöte den Tanz ab: nackt. Die Eltern sahn zu und neckten mich lachend: „Du tanzender junger Gott!" — — — Aber du hörst nicht!

HYLLOS (*glühend*): Ich höre.

DIONYSOS: Einmal mitten im Wirbel: die Stadt. Mit Strudel und Brandung ums Knie. Tempel lagen ruhig und breit wie helle Rinder, die in der Sonne ohne Bewegung liegen. Und zwischen den Tempeln Schreiten mit Becken und Flöten und schmale Fackeln mit schwankenden, grellen Schöpfen. Apollo hatte sein Fest. — — — Da wußte ich: Gott. Und wußte auch: Stadt. Hell war dies Wissen. Ich trug es glücklich in mir. — — — Aber nun bist du traurig. Ich habe dich traurig gemacht.

HYLLOS (*mit langstoßendem Atem*): Lieder sind Unfug. — Tanzen ist Unfug. — Festliche Stadt ist Unfug. — — — Schweres ist gut. — — Plumpes ist gut. — — Schwitzender Leib ist gut. — — Ringen auf fettigem Sand ist gut.

DIONYSOS: Spottest du? Du verspottest mein Leben.

HYLLOS: Mühe und Schweiß ist gut. — — — Dumpfsein in Qual ist gut.

DIONYSOS: Du lügst! Leben ist Aufstieg und leichter Genuß — — — Anmut — — — Begeisterung — — — und unendliche Schönheit.

HYLLOS (*hingebogen*): Gib mir Bekräftigung!

DIONYSOS: Hast du nie vor der Schwelle gestanden, und die Nacht hing vom Himmel herab? Du tratest einen Schritt weiter ins Dunkel. Da warst du allein.

Hinter dir das Haus verstürzte in Stille. Dann tratest du noch einen Schritt weiter. Das machte dich so allein, daß du vergingst. Du dachtest „Arme“ und wolltest sie heben. Aber dein Schauen konnte sie nicht mehr finden. Dunkle blaßblaue Welle hatte sie fortgeschwemmt. Armlos dachtest du „Füße“. Und blicktest an dir herab. Aber die trieben schon verloren im Abgrund, der bodenlos war unter dir. Und dein Schauen blieb blind. Da dachtest du furchtsam „Leib“. Und wolltest dich finden in diesem Gefühl: „Mein Leib“. Aber schon hatte der Abgrund sich lautlos gehoben. Leere umspülte dich bis zu den Brüsten. Und von den Augen bis zum springenden Herzen, weiter reichte dein Fühlen nicht. — — — Da begriffst du zum erstenmal diesen Gedanken: „Allein!“ Schaudernd. Denn du dachtest, das ist der Tod. Aber das war schon Rausch. Und auf einmal glänzte dieses Gefühl dir herauf: „Ich schwebe. Schwere bricht unter mir ab. Schwere sinkt unter mir fort. Mein Haupt — hinschwebender Stern.“ Und plötzlich erhob sich dies Wissen: „Stern“. Und ein zweites schoß an: „Mond“. Und ein drittes: „Blume“. Alles Schwebende war dir vertraut. — — — Gliederlos, leiblos, schwebende Blase im Leeren — — — aber mit diesem Wissen: „Ich bin Stern. — Ich bin rötlicher Mond. — Ich bin schwankende Blume.“ — — Und plötzlich: „Ich bin Sonne. — — Ich bin wallender Himmel.“ — — — — Da schriest du das Wort. Da hallte es hin durch die Nacht und machte sie rauschender: „Leben! — — — Ich bin Leben!“ — — — — — Und triebst — schlanke Flamme im Dunkel — und verbrauchtest dich nicht.

HYLLOS (*vergräbt's Gesicht im Gras*).

DIONYSOS (*nimmt die Flöte, bläst leise*).

Die Knaben kommen zurück und lauschen ungesehen.

DIONYSOS (*setzt ab*).

DIE KNABEN (*klatschen in die Hände*): Wer bist du? — Wie machst du das? — Wo kommst du her? — Kommst du zu Schiff? — Kommst du zu Fuß? — Wirst du bleiben? — Wie schön du bist! — Wir lieben dich!

DIONYSOS (*lächelt*).

LYKOS (*faßt zutraulich seine Hände*): Spiele noch einmal!

DIE KNABEN (*drängen zärtlich bittend nah*).

DIONYSOS: Setzt euch im Kreise! Betrachtet mich wohl! (*Tanzt zur Musik der eigenen Flöte.*)

DIE KNABEN (*hingerissen schauend*): Der ist nicht schwer. — — Steigt flügellos. — — Segelt, Wolke in Weiß. — — Zerfließt. — — Wirbelnde Drehung. — — Sturm. — — Ballt sich: Flamme. — — Zündet den Morgen an. — — Frißt sich selber auf. — — Ist nicht mehr. (*Klatschen rasenden Beifall.*)

DIONYSOS (*sinkt berauscht und erschöpft zwischen den Knaben hin*).

DIE KNABEN: Willst du Wasser? — — Sollen wir fächeln? — Luft? — — — Sollen wir deine Haut abwaschen?

DIONYSOS (*in den Armen der Knaben*): Diese Erschöpfung ist wohltuend. Mein Blut hat den Tanz noch nicht abgebrochen und schwärmt. — — — Ihr sollt mir erzählen von euch!

DIE KNABEN (*sehen sich bestürzt an*).

DIONYSOS: Euer Leben mit vielfachem Glanz!

DIE KNABEN: Wir können nicht reden.

DIONYSOS: Flug der Schwalben! — — — Gang der Gestirne!

DIE KNABEN: Nicht Flug der Schwalben! — — Gang der Gestirne! — — Wir haben — — — — — — Tag um Tag kommt uns grau. — — — Wir können nicht reden.
DIONYSOS: Ihr müßt! — — (*Zum ersten Knaben*) Du rede!
DER ERSTE (*die Worte stoßend, in Scham und Qual*): Morgens die Ringschule. — Ringen. — Faustkampf. — Kreislauf. — Speerwurf. — Sprung über Sand. — Schwirrende Scheibe.
LYKOS: Mittags die Ringschule. — Dampfenden Leib einmauern in wuchtigen Stahl. — Wie ein Turm stehn. — Ohne Bewegung.
DER ZWEITE: Alles vergessen, was Qual ist, im Zweitakt: Aufstehn — Fallen! Aufstehn — Fallen!
DER VIERTE: Oder im Zweitakt: Ausfall — Stellung! Ausfall — Stellung!
DER FÜNFTE: Abends die Ringschule. — — Rennen — gepanzert — geschildet — gehelmt. — — Fauchende Lungen pumpen. Brüste toben ans Eisen.
DER SECHSTE: Dunkelheit bindet erst los. Wir taumeln in Schlaf.
DIONYSOS (*starr*): Lehrt man euch nichts als das?
DER ERSTE: Schlingen legen. — Köder werfen. — Fallen graben.
DER ZWEITE: Wege ebenen. — Mauern schichten. — Brücken wölben.
DIONYSOS (*zornig dunkelrot erhoben*): Seid ihr Tiere im Joch? — — Senkt den Nacken? — — Spannt Muskel an? — — Zieht?
DIE KNABEN (*Aufschrei*): Tiere im Joch!!
DIONYSOS: Lehrt man euch nicht das Schöne? Wie man die Götter verehrt?

DIE KNABEN (*schweigen tiefen Hauptes*).
DIONYSOS: Habt ihr nicht Tempel? — Altäre und Priester?
DIE KNABEN (*schweigen*).
DIONYSOS: Opfer? — Gebete? — — Feste der Götter?
DIE KNABEN (*schweigen*).
DIONYSOS (*stampft auf*): Habt ihr nicht Sehnsucht nach Altären, Priestern und Tempeln? Und nach Festen der Götter?
DIE KNABEN: Hilf uns! — Man sagt uns: „Die Erde ist alles."
DIONYSOS (*lachend*): Man sagt euch: „Die Erde ist alles." — Habt ihr nie die Gesänge gehört? Von der Geburt der Götter?
DIE KNABEN: Singe uns diese Gesänge!
DIONYSOS: Blüht mich ganz zu! Umlaubt mich!
DIE KNABEN (*in maßloser Ungeduld*): Singe!

Alle Arme gehen, wie Speere gerichtet, in ihn ein.

DIONYSOS (*halb redend, halb singend*): Gäa ist die früheste Erzeugung. Und Gäa erzeugt Pontos mit grünen, schaumgipfligen Wellen und mit rötlichen Sternen Uranos. Uranos wallet hernieder und erschöpft sich mit zwölffacher Zeugung in Gäas Leib. Da werden die zwölf Titanen.
Uranos schließt die Kinder nach jedem Gebären Gäas in Gäas unendlichen Schoß. Sie sollen das Licht nicht schauen. Gäa ergrimmt. Gäa schmiedet die ungeheure Sichel scharfzugeschliffenen Stahls. Kronos, der jüngste von Uranos' Söhnen, versteckt sich, den Stiel der Sichel in ehernen Fäusten, und wartet auf Uranos. Uranos kommt und hält die Begierde, wieder mit Gäa zu zeugen, unterm Gewand nicht verborgen. Da saust die Sichel und schneidet

die Scham des Vaters vom Rumpf. Die wirft Kronos, der Schnitter, rückwärts über sein Haupt.

DER ERSTE (*weit vorgebogen, stößt einen heftigen Schrei aus*).

DIONYSOS: Uranos brüllt vor rasendem Schmerz. Aber die haarige Scham fliegt — wie ein schwarzer Geier — durch Wolken, an Sternen vorbei. Und fällt, den Wurf verkürzend, ins Meer. Und schwimmt wie ein Nest. Da kocht bald silberner Schaum ums unsterbliche Glied und wölbt sich zischend höher und wächst, Säule aus Schaum, weißer Mantel aus Schaum. Und fällt von den lieblichsten Schultern. Ein Weib ist dem Schamglied entstiegen. Und treibt aufs kytheräische Eiland zu: Aphrodite. Die weiße Göttin der Liebe.

DIE KNABEN (*lehnen sich erschöpft etwas zurück*).

DIONYSOS: Kronos, der Schnitter, von Eros fünfmal bewogen, legt sich fünfmal zur Schwester Rhea. Fünfmal frißt der Vater die eigene Erzeugung und versucht sich in sechster Begattung. Aber Rhea, die Wehen spürend, steigt hinunter zur felsigen Insel Kreta. Und in kretischer Grotte reißt sich Rhea aus zuckenden Hüften heraus den sechsten, hochgestirntesten, hellsten: Zeus. Den Vater der Götter und Menschen.

HYLLOS (*wird plötzlich hochgeschleudert*): Ich brenne! — — — Du auch! — — Du auch! — — — Ich seh's an deinem Gesicht.

DIE KNABEN: Wir brennen!

Alle Hände blühen weiß auf.

HYLLOS: Schweiß uns zusammen! Sage nicht, gegen wen! Ungeschrien ballt sich das wolkig. Das schlägt sich nieder mit blutigen Flocken. — — — Schweiß uns zusammen!

DIE KNABEN (*massiv*): Schweiß uns zusammen!
DIONYSOS: Schwört mir heiligen Kampf! Schwertlosen, schildlosen, helmlosen: nackt!
DIE KNABEN: Wir schwören!
DIONYSOS: Nun seid ihr unter dem Schwur. — — — Geht jetzt hinunter zur Stadt! Ihr findet mich in der Stadt.
HYLLOS (*hebt die Arme*): Tanzende Flammen zur Stadt!
DIE KNABEN (*Arme flügelhoch ab*).
DIONYSOS (*schaut ihnen lächelnd nach*).

DER ZWEITE AKT



Die R i n g s c h u l e. Massiv, schmucklos. Sichtbar ist nur ein Sektor des ovalen Ringplatzes. Vier Reihen Sitzstufen — durch den unteren (verhängten) Eingang durchbrochen — steigen zu einer steinernen Plattform hoch. Deren Peripherie betonen mächtig sechs dorische Säulen. Zwischen den innersten Säulen ist der obere (verhängte) Eingang. Desselben Tages Vormittag. Auf der zweiten Sitzstufe, links vom Eingang, sitzen I n o und die s i e b e n F r e u n d i n n e n d e r I n o.

DAS ERSTE MÄDCHEN (*hebt die Stirn langsam ins Licht*): Ich klage! — Ich klage! — Ich klage!
DAS ZWEITE MÄDCHEN: Sonne betäubt unser Schauen in der Ringschule.
DAS DRITTE MÄDCHEN: Wind streift flatternd am Hals in der Ringschule.
DAS VIERTE MÄDCHEN: Schild des blauglühenden Himmels wuchtet auf unser Haar in der Ringschule.

Schweigen.

INO (*langsam hoch; mit zitternden Lippen, mühsam gehalten*): Hyllos kommt nicht!

Durch die Mädchen schießt ein Ruck.

INO (*jedes Wort langsam stoßend*): Hyllos — Lykos — Hermos — Pheres — Glaukos — Iphikles — Krates — Kriton!
DIE MÄDCHEN (*schnellen hoch*).
INO (*mit mächtigem Sprung mitten im Ringplatz*): Sind wir feiger als Hyllos?

Getümmel um Ino.

DIE MÄDCHEN: Ino! Was sollen wir tun?
INO: Morgen bleiben w i r aus!
MÄDCHENSTIMME (*siebenfach; helle Trompete*): Ja!

Der obere Vorhang zuckt. Die Mädchen fliehn mit leisem Geschrei auf die Sitzstufe.

INO (*bleibt stehn, wirft ein leuchtendes Lachen hoch*): Wer umläuft am schnellsten die Bahn?

DIE MÄDCHEN (*springen auf; hetzen jauchzend mit Ino davon*).

Der obere Vorhang spaltet sich weit. Pentheus, Agave, der Vorsteher der Ringschule und eine Begleitung von neunzehn Männern betreten die Plattform. Hinter Agave zwei zierliche Sklavinnen, die eine mit dem Spinnkorb, die andere mit Rocken und Spindel.

PENTHEUS (*mächtiger Wuchs, Schwarzschopf*): Wo ist Hyllos?

DER VORSTEHER DER RINGSCHULE (*gedrückt*): Ich weiß nicht, Herr! Hyllos kam nicht. Und Sieben.

PENTHEUS: Du sollst mir Antwort geben auf Fragen der Ringschule. Hyllos gehört zur Ringschule wie die Ringbahn mit gelber Fläche, wie die Sitzstufe hier. Ich frage nach Hyllos: „Ich weiß nicht, Herr!“ — — — Du bist nicht Ringschulenvorsteher. (*Laut*) Nicht erschlagen ist Hyllos. Auch nicht gefangen. — — Die Knaben herein!

DER VORSTEHER DER RINGSCHULE (*geht bekümmert hinaus*).

ZWEI KNABEN (*bringen durch die untere Tür die Ringmatte, legen sie auf den Sand*).

Pentheus will sich setzen. Da wirft sich die Welle der Mädchen mit einer Schaumkrone von Geschrei und Gelächter den Sitzstufen entgegen und staut sich erschreckt. Allen voran Ino.

PENTHEUS: Was macht ihr?
INO: Wir — — laufen!
AGAVE: Schickt man euch in die Ringschule, Staub aufzuwehn? Müßt ihr eure Kleider durch den Dreck der Ringbahn schleifen?
INO: Wir — — — laufen!
AGAVE: Was ist das für eine patzige Antwort: „Wir laufen!" Bin ich blind, daß ich nicht sehe, ihr lauft?
INO: Wir — — — laufen!
AGAVE: Soll ich dich schlagen? „Wir laufen! Wir laufen!" Meinst du, ich kann dich nicht schlagen in der Ringschule? Ich kann dich schlagen! (*Strebt hinab.*)
PENTHEUS (*hält sie fest*): Laß gut sein!
AGAVE: Du sagst: „Laß gut sein!" Das bläst du so hin. Das kostet dich wenig Atem. Soll ich guten Geruch sein lassen, was stinkt? — — Die patzige Dirne!
PENTHEUS (*abschneidend*): Setzt euch!

Die Mädchen setzen sich. Auch Pentheus, Agave und die Begleitung sitzen hin. Zwölf Knaben, nur mit dem Schurz gegürtet, kommen durch den unteren Eingang. Ihnen folgen die beiden Ringmeister und der Einsalber mit der Ölflasche. Zwei Knaben betreten die Matte. Der Einsalber reibt ihnen Glieder, Hals und Rumpf mit Öl ein und bestreut die eingesalbte Haut mit feinem Sand. Dann die nächsten.

AGAVE: Unverschämtes Gerede! „Wir laufen!" Bin ich Magd hier? „Wir laufen! Wir laufen!" Hätte ich dich geschlagen, mir wäre wohler zumut. — — — (*Nimmt die Spindel, zieht aus dem Rocken, den die Sklavin hält, den Faden, den sie an der Spindel be-*

festigt, dreht die Spindel.) Wo sind eure Spinnkörbe und Spindeln? Wollt ihr gaffen und nichts tun? — — Meine Hände sind alt und zittern. Meine Augen sehen den Faden nicht mehr. Ich bin Mutter des Königs und lasse die Spindel wirbeln. Ihr sitzt, Hände im Schoß. — — Die Tochter des Kadmos spinnt. Sechsundneunzig Jahre gekerbt übern Rücken — und spinnt. Die Tochter des Pentheus ist fein. Die läßt den Spinnkorb im Winkel und gafft. Und läuft um die Ringbahn — für Hyllos, der auf die Ringschule spuckt und ausbleibt.
PENTHEUS: Hyllos kommt. Sagt den Grund. Hat den Grund. Sonst steht Hyllos auf der Matte und ringt. — Schweig, Mutter! Warte! (*Gibt das Zeichen.*)

Die beiden gesalbten Knaben nähern sich mit hohen Armen, stellen das rechte Bein vor, ziehen den Oberkörper zurück und ringen, von den Ringmeistern oft verdeckt.

INO (*halblaut*): Jetzt ist die Bucht ganz blau. Man könnte nackt sein. Alles käme ins Schauen: Licht mit silbernen Speeren, weiße Küsten der Ufer. Lieder stiegen wie Lerchen. — — Wir sitzen und schauen.
AGAVE (*läßt die Spindel rasen*): Schnickschnack vom Hühnerhof! Heute nachmittag ist Wäsche. Da heißt es: „Marsch an die Bucht!"

Links unten kommt durch einen dritten, ganz seitlichen Eingang H y l l o s und bleibt ungesehen an der steinernen Wange des Sitzstufenblocks stehen. Ino, die an dieser Wange sitzt, hat die rechte Hand herunterhängen. Die nimmt Hyllos und drückt sie stark.

INO (*schreit leise auf*).
HYLLOS (*flüsternd*): Rühre dich nicht!
INO (*erkennt die Stimme, lächelt, sitzt unbewegt*):

Hyllos! Du bist nicht gekommen?!
HYLLOS: Schwester! Mehr als dieses gibt es. In Licht Getauchtes. Aufschwebendes.
INO: Gibt es?
HYLLOS: Flöten.
INO: Flöten?
HYLLOS: Kehlen von kleinen Vögeln sagen so selig ihr Lied.
DIE ZUSCHAUENDEN: Sie liegen mit ihren Kräften im Gleichgewicht. — — Keiner hat einen Überschuß. — — Sie müssen ewig so bleiben.
PENTHEUS: Verwaltet die Kräfte! — — Werft euer Denken ins Ringen!

Das Knäuel der ringenden Knaben geht auf.

HYLLOS: Leiber sagen: „Ich bin nicht schwer." Werfen sich hoch — steigen — — gleiten schräge — verruhend — — Schwalben in schrägem Flug.
INO: Gibt es?
HYLLOS: Tänzer wirbeln sich schlank ins Blau.
INO: So träumt man.
HYLLOS: Ich habe den Tänzer gesehn. Lykos. Alle. Einer spielte die Flöte. — — Tanzte.
INO: Spielte die Flöte? — — Tanzte?
PENTHEUS (*steht auf*).
DIE BEIDEN RINGMEISTER (*rufen gleichzeitig „Halt!" und trennen die Knaben, von denen der eine den anderen auf die Schultern geworfen hat*).
PENTHEUS: Du hast den Mund des Gegners zugehalten. Du hattest den Daumen im Augenwinkel des Gegners. Neues Ringen!

Die beiden nächsten Knaben beginnen das Ringen.

HYLLOS (*heftig*): Schwester! Wir haben geschworen. Alle. — — Wir sind unterm Schwur.
INO: Leise! — — Seid unterm Schwur?

HYLLOS: So unendlich erlöst! — — — Brennen!
PENTHEUS (*steht schnell auf, läuft über den Ringplatz, steht vor Hyllos*).
INO (*schreit laut auf*).

Alles dreht sich um. Auf dem rechten Sitzstufenblock wird der halblaute Ruf „Hyllos!" ausgeworfen und schnell von den übrigen aufgefangen. Die Ringmeister beenden das Ringen.

PENTHEUS: Du stehst nicht auf der Matte und ringst. — — Hyllos! Sage den Grund!
HYLLOS (*läßt die Hand der Schwester los*): Wir wollten nicht — — Schweiß und Mühe.
PENTHEUS (*ruhig*): Siebzehn Jahre ohne murrenden Mund, sagst du heute: „Ich will nicht!" Verzeih! Ich kenne das Wort nicht. Erkläre das Wort!
AGAVE: Er fragt noch! Er sagt noch: „Verzeih!" Er bittet: „Erkläre das Wort!"
PENTHEUS: Verwirre nicht mein Gespräch! (*Sieht Hyllos an.*)
HYLLOS: Vater! Ich will nicht, ist: Ekel vor schwitzenden Leibern — — vor der Ringbahn — — vor Ringmeistern. — — Ist: nicht in der Ringschule sein — — heute nicht sein — — morgen nicht sein — — übermorgen nicht sein — — niemehr und nimmermehr!
PENTHEUS (*immer ruhig*): Wer verwandelt dich so?
HYLLOS: Einer!
PENTHEUS: Flammt Einer so stark?
HYLLOS (*schweigt*).
PENTHEUS (*tritt nahe zu Hyllos*): Siebzehn Jahre bin ich der Maurer. Hyllos! Ich maure den Turm. Der Turm wächst hoch aus der Hand. Der Turm stößt wie ein Horn in den Himmel. Wie das Horn eines Einhorns. Über das Tor grab ich den Namen

des Turms in den Stein: „Hyllos." Diese sechs silbernen Spiegel. — — Da kommt Einer und trägt den Turm heimlich von unten ab. Ich bin oben und schichte mit der Kelle des Maurers und sehe den Störer nicht. Der reißt dem Turm die steinerne Sohle weg und zerreißt den steinernen Bauch des Turms. — — Soll ich den Frevler nicht kennen?
HYLLOS: Schamlos ist der Redende, — aber schamlos der Hörende. — — — Soll ich vor dir seine Haare preisen, Schwarzlocke um Schwarzlocke? — — Preisen ist zweites Anschaun. — — Das erste war schon Verwandlung. — — Da zerbarst mir mein Denken. — — — Dieses Denken: dein Sohn! — — — Ich fühlte dich: Stein. — — Dein Leben: Gestein. — — Ich brauste über dich hin. Ich strömte über dich weg. — — Ebenen waren gehämmert. Ich sah nur von weitem Gebirg. — — — Nun steh' ich und sage mich an vor dir und der Stadt: „Ich bin Hyllos!" Und deute das so: „Ich will nicht!" Ich rufe mich aus: „Ich will nicht!" (*Hat immer mehr zur Mitte gedrängt und steht nun mit gespreizten Armen auf der Ringmatte, der bildlichen Darstellung eines jungen Gottes vergleichbar.*)
AGAVE (*in den Epilog des Schweigens*): „Ich bin Hyllos! — — Ich will nicht! — — Ich rufe mich aus!" — — — Du Rotznase!! — — Habt ihr das alle gehört? — — Er ist Hyllos. — — Er will nicht. — — (*Lacht schrill.*) Der Dreikäsehoch will nicht. — — (*Wirft die Spindel in den Korb.*) Was bist du? — — Ich hab' dir den Hintern gewischt. Das ist noch nicht lange. Das ist noch gar nicht so lange. — — Jetzt kommst du und schreist: „Ich will nicht!" Und spielst dich mit Worten auf. — — Warte! Jetzt wollen wir messen — deine Größe. — — Mit Ruten!!

PENTHEUS: Dies Gespräch entscheidet. Da dulde ich nicht: Gespei!
AGAVE (*verblüfft*): Ist er verrückt? — — Ist der Junge verrückt? — — Ich soll nicht mehr reden? — — Ich alte Frau soll nicht mehr reden?
PENTHEUS: Ruhe für Hyllos und mich!
HYLLOS (*zeigt mit ausgestrecktem Arm auf Pentheus*): Theben! Den da klage ich an. Der tat Unrecht!
PENTHEUS: Beweis!
HYLLOS: Meine Hände sind rot. Meine Finger sind plump. Meine Knöchel sind harte Gebirge. Mein Nacken ist breite Wucht. —Nacken von Jochochsen! Meine Brust ist gewölbt — zum Singen? (*Lacht bitter.*) Waffenlaufatem ballt sich mir in der Brust. Meine Schenkel sind Stahlbänder. Die zerreißt kein Rundlauf, zwölfmal umächzend die Bahn. Die halten, wie Stahlbänder halten. Ich versuche den Schritt, der mehr ist als ächzendes Vorwärts: ich schwebe nicht auf. — — — Ich bin häßlich und denke Häßliches. Denke: die Ringschule. Denke: Faustkampfstellung. Denke: die surrende Scheibe. Mein Denken fliegt hin wie die surrende Scheibe: Schrägbahn, die staubig qualmend vergeht. — — — Noch mehr? — — Theben! Suche an dir! — — Da ist Häßliches sichtbar! — — Häßliche Frucht hängt üppig in den Gärten der Stadt!! — — —

Lange Stille.

PENTHEUS: Ich stehe vor einem Knaben beklagt. Ich habe häßliche Körper geformt. Ich habe häßliches Denken gebildet. Ich habe Theben — die häßliche Stadt — gemeißelt. Das sagt ein Knabe. Der Hieb saust hin, fühlbar mit brennender Strieme. (*Die Begleitung lacht leise.*) Du lachst, Theben! I c h fühle die feuerrot laufende Spur und lache nicht.

— — — Irgendein anderer Knabe, den schlüge ich hin mit der Faust. Aber der eine steht da: meiner. Ich hebe mir selber die Faust ins Gesicht. — — — Wahnsinn? — — Was hilft vor Wahnsinn? Fragen hilft: Was ist häßlich? — — Solange ich das nicht weiß, halt' ich den Hieb noch auf. — — — Hyllos, ich frage: „Was ist häßlich — und was ist schön?"

HYLLOS (*schweigt*).

PENTHEUS: Wenn ich sagte: „Gutes ist häßlich"?

HYLLOS (*schüttelt den Kopf*).

PENTHEUS: So werde ich sagen: „Schlechtes ist häßlich."

HYLLOS (*nickt*).

PENTHEUS: Und Gutes ist schön?

HYLLOS (*nickt*).

PENTHEUS: Wie bestimme ich das Gute, Hyllos? Nach dem Wirklichen oder nach dem Unwirklichen?

HYLLOS (*zögernd*): Nach dem Wirklichen.

PENTHEUS: So vielleicht: „Gut ist, was das Wirkliche wirklicher macht, — stärker im Wirklichen."

HYLLOS: So vielleicht.

PENTHEUS: Und das Wirkliche ist — — Leben. Und schön ist, was Leben lebendiger macht, stärker im Leben?

HYLLOS (*schweigt*).

PENTHEUS: Ich schließe den Kreis. Habe ich stark gemacht zum Leben mit Jahren der Ringschule? Habe ich Leiber gebaut, die schwimmen können und Erz aus dem Boden reißen und die Erde fröhlich berauben?

HYLLOS (*schweigt*).

PENTHEUS: So biege ich den Hieb zurück, feuerrot furchend, — auf dich.

HYLLOS (*nach langem Schweigen*): Letzte Bestimmung fehlt. — Was ist Leben?

PENTHEUS (*geschlossen*): Das Werk. — Tagmühe. — — Werken des Bauers: Erde um Frucht betrogen. Werken von Fischern und Jägern: Meere und Wälder bestohlen. Werken des Kaufmanns: Ströme geknechtet mit Handel. Werken des Königs: ummauerte Stadt, gegen die Ebene getrotzt.

HYLLOS (*hell*): Leben ist Aufstieg und leichter Genuß — Anmut — — Begeisterung — — und unendliche Schönheit.

PENTHEUS: Lieder der Sänger, mein Sohn! Dieser Fremde hält Giftfrucht feil. Hyllos hat Giftfrucht gekauft. Nun ist Hyllos vergiftet. Hyllos! Ich sage das Heilmittel. Ringe mit diesen bis Mittag! Ringe das Gift aus dem Körper! Mittag laß ohne Mahlzeit vorbeigehn! Was noch giftig nistet, schwitze mit Waffenlauf aus! Bis die Sonne vorüber ist. Übergeh am Abend die Mahlzeit! Du bist am andern Tage geheilt. (*Geht auf seinen Platz zurück.*)

HYLLOS: Ich will nicht! — Ich will nicht!

PENTHEUS (*kehrt schnell um; anderer Ton*): Vater und Sohn? — — Oder Feind gegen Feind?

HYLLOS: Vater! — Feind gegen Feind!

PENTHEUS (*aufwallend*): Wie ich dich achte, Hyllos! Mein Feind! — — (*Ruft laut.*) Ketten an die Hände von Hyllos!

Diener wollen Ketten an Hyllos legen. Da springen mit dem Ruf „Hyllos!“ die acht Mädchen auf den Ringplatz und umstellen Hyllos mit wehrenden Händen.

DIE MÄDCHEN: Nicht binden! — — — Nicht binden!

PENTHEUS (*machtvoll launig*): Hyllos hat Freundinnen, die ihn schützen mit wehenden Kleidern. Ist Hyllos mein Feind? Oder — — kleiner Knabe hinter wehenden Kleidern? — — Weg die Ketten! Bringt Ruten!

AGAVE (*kreischend empor*): Bravo!!

HYLLOS: Er beschimpft mich. — — Laßt durch!

DIE MÄDCHEN: Nicht durchlassen!

INO (*hochatmend*): Vater! Wir schützen ihn mit wehenden Kleidern.

PENTHEUS: Hyllos und Ino? — — Oder sag' ich nicht: „und"? — — Hyllos ist Ino? — Und Ino ist Hyllos? — Und beide ein Einziges: Feind?

INO (*wirft schweigend den Kopf zurück*).

PENTHEUS: Oho! Feindschaft mit bunten Röcken! — Schmächtige Feindschaft! — Blauaugenfeindschaft! — — Die bestehe ich — — — so. (*Faßt Ino um die Hüfte, hebt sie leicht hoch, trägt sie mit schallendem Gelächter auf die Sitzstufe.*)

HYLLOS: Laßt durch! — — Ich schlage. — — Laßt durch!

DIE MÄDCHEN: Nicht durchlassen!

PENTHEUS (*zurückkommend*): Auch Feindschaft? — — Langhaarfeindschaft? — Schmalfingerfeindschaft? (*Krempelt die Arme hoch.*) Wachtelnester von Feindschaft! — — Ich störe auf. — — Husch!! (*Klatscht in die Hände.*) Feindschaft, flieg aus!

DIE MÄDCHEN (*fliehn über den Platz*).

PENTHEUS (*lacht aus vollem Hals*): Feindschaft! — Feindschaft! — — Ich nehme Nester von Feindschaft aus. (*Umschraubt Hyllos am Handgelenk, zieht ihn zur unteren Tür, will durch.*)

In der zurückgeschlagenen Tür steht, halb auf langen Stab, halb auf jungen Blondknaben gestützt,

der Seher Teiresias. Verfallenheit unter der Wucht eines mythischen Alters. Blinde Augen unter herrlicher Stirnbuchtung. Hilflos fahrige Gesten furchtsamsten Greisentums. Teiresias stabt sich wankend vorwärts. Sein Mund, voller Sendung, setzt dreimal, viermal zur Rede an. Nur lallendes Stammeln in ungeheurer Stille, die wie ein Raum um seine Erscheinung wächst.

PENTHEUS (*läßt Hyllos los; in gutmütigem Spott*): Mund Apollos! — — Vater Teiresias! — — — Nun, — will sich Rede nicht formen? — — Gräme dich nicht, Alter! — Komm! — Ich leite dich sanft. — — Nicht? — — Was tust du?

TEIRESIAS (*hat Stab und Knaben fortgeschoben. Sein Lallen wächst zu stotternder Rede*): Gott! — — — Gott — ist — da!! — — — Der — Gott — Dionysos — ist — da!!!

Stille in weitestem Umfang.

TEIRESIAS (*nun mit einer Stimme, die im Rausch der mantischen Vision wie Tubenstöße schwingt*): Schiff — rauscht — auf — grüner — See. — — Heller — Delphinrumpf. — — Zwei — springen — auf — trocknen — Sand. — — Steigen — landeinwärts. — — — Der — Gott — schreitet — zu — dir — herab. — — Du — mußt — ihm — einen — Altar — bauen. — — — Du — mußt — ihn — verehren — mit — Opfer.

HYLLOS (*schlägt sich vor die Stirn*): Wie konnte ich so blind —! — — Sein Flötenspiel! — Sein Tanz!

PENTHEUS: Der Gott! — — Der Gott! — — Der Gott! — — — Der Bechergott! — — Der Hurengott!

TEIRESIAS: Orpheus — wollte — nicht — opfern. — — — Den — zerrissen — Bassariden — des — Gottes.

PENTHEUS: Alter! Hat er Städte geballt? Straßen gezogen? Wälder rodend gebrannt? — — Mag er werben um Achtung! Wo nicht — — — (*spuckt aus.*)

TEIRESIAS: Lykurgos — schlug — die — Nymphen — des — Gottes. — — Da — traf — Lykurgos, — verblendet — vom — Gotte, — vom — Söhnchen — Dryas — die — Kehle. — — Dachte — den — Weinstock — zu — schneiden. — — Weh — — über — — dich!! (*Wankt erschöpft. Der Knabe fängt ihn auf.*)

PENTHEUS (*schlägt sich üppig auf die Brust*): Ich bin Pentheus. König von Theben. Sohn des Echion und der Agave. Die war eine Tochter des Kadmos. Der schlug den Drachen und riß, weiblos zeugend, schwarzeiserne Männer aus Erde in Licht. (*Tritt zu Hyllos, packt ihn an.*)

HYLLOS (*in höchster Angst*): Nicht anfassen, Vater! — — Ich bin geheiligt!

PENTHEUS (*zieht ihn mit dröhnendem Gelächter zur unteren Tür hinaus*).

Die Knaben mit den Ringmeistern und dem Einsalber folgen scheu. Die Begleitung entweicht langsam zur oberen Tür.

AGAVE: Weißt du noch mehr? — — Lüge doch mehr! Du Aas!

TEIRESIAS (*furchtsam wie ein Kind*): Knabe! — — Nach — Hause!

AGAVE: Deine Kleider stinken vor Unflat. Über der Brust dein Hemd hat graue Spuren von Speichel. — — Kannst du nicht sterben? — — Ewig so leben und lügen? — — — Dreckmensch! Lüge doch mehr! (*Hetzt ihn über den Ringplatz zur unteren Tür hinaus.*)

INO (*sitzt immer noch — nun einzige — unbewegt auf der Sitzstufe*).
DIE MÄDCHEN (*im Halbkreis um Ino. Eine Stimme singt siebenfach*): Dionysos ist da!
INO (*ist aufgestanden, schüttelt den Kopf*).
DIE MÄDCHEN (*schließen noch dichter, singen noch heller*): Dionysos ist da!!
INO: Ich glaube nicht — an den Gott — — Dionysos. (*Steigt langsam zur Plattform auf.*)

„Ino!" ist der siebenfache Ruf, mit dem die Mädchen die Sitzstufen zur oberen Tür hinaufstürmen.

In Delphinsgestalt — mit Matte und Polstern belegt — das Schiff des Gottes. Am weißen Mastbaum hängt die gebogene Segelstange; daran, rostrot aufgezogen vor strahlendem Blauhimmel, das viereckige Segel. Ein kleiner geländerter Steg springt zur Uferfläche. Links eine tiefe Mulde, die mit Brombeergebüsch so bewachsen ist, daß von ihrem Grunde aus Seefläche und Schiff nicht sichtbar sind. Hier ein Brunnen mit speiendem Löwenmaul. Durch die Mulde führt ein schmaler Steig zum Schiff.

In die Mulde steigt zögernden Schritts, von der Stadt kommend, der Zug der wäschewaschenden Mädchen. Ino und die nächsten drei Mädchen — jedes folgt dem anderen — tragen die Amphora auf dem Kopf, die übrigen vier zwei große Wäschekörbe. Die Amphoraträgerinnen gehen zum Brunnen. Jede füllt ihren Krug und läßt ihn am Rande des Brunnens stehen. Die Mädchen setzen die Körbe hin.

DAS ERSTE MÄDCHEN (*zu Ino, die traurig den Kopf auf die Hand, den Arm auf die Amphora stützt*): Lykos ist auch dabei, Ino! — — Hermos. — Iphikles. — — Alle.

INO (*unberührt, hebt die Hände*): Hyllos schluchzt an Ketten.

Die Mädchen setzen sich aufseufzend auf den Rasen.

DAS ZWEITE MÄDCHEN: Wenn es nun doch ein Gott ist, kommt Hyllos nicht zehnmal heil heraus?

INO (*antwortet nicht*).

DAS DRITTE MÄDCHEN: Ich habe den Knaben des Teiresias gefragt. Dionysos ist schön. Sein Haar strudelt schwarz über Stirne und Nacken wie Bäche

um Mitternacht. Und die Schultern sind schmäler als Mannesschultern. Aber das Schönste an ihm sind die Augen. Daraus wirft er Speere von Schwarzflamme.
DIE MÄDCHEN (*verführt*): Ino! Dionysos ist schön!!
INO (*streckt die Hände gegen sie aus*): Es führt zu nichts. Wir machen Hyllos nicht frei. Wir müssen die Wäsche bereiten. (*Nimmt die Amphora, steigt langsam zur oberen Rasenfläche auf. Oben blickt Ino unwillkürlich auf, sieht das Schiff, stößt einen schwachen Schrei aus.*)
DIE MÄDCHEN (*hinaufeilend*): Ein Schiff! — Es hat die Gestalt eines Delphins. — Ist es das Schiff des Gottes? — — Wie schön das Segel ist! — Wie zierlich und kostbar der Rumpf! — — Sollen wir hingehen? — Wird es gefährlich sein? — Ich fürchte mich. — Ich fürchte mich auch. — — Wir bleiben lieber fern.
INO: Fürchtet ihr euch? Ich fürchte mich nicht. Ich will mir das Schiff besehn. (*Geht langsam aufs Schiff zu; die übrigen folgen ihr zagend.*)

In diesem Augenblick erschallt das dröhnende, die Bucht erschütternde Niesen des Akötes, dessen Kopf übern Schiffsrand taucht. Die Mädchen kreischen laut auf und laufen, Krüge und Körbe verlassend, davon. Nur Ino steht unbewegt.

AKÖTES (*schüttet ein ungeheures Gelächter aus*): Warum laufen die weg?
INO (*ruhig*): Sie fürchten sich.
AKÖTES: Warum fürchten sie sich?
INO: Du brülltest so laut wie ein Ochse, als dir ein Reiz in die Nase stieg.
AKÖTES: Du fürchtest dich nicht?
INO: Ich fürchte die brüllenden Ochsen nicht.

AKÖTES: Wer bist du denn?
INO: Ino.
AKÖTES: Ein schöner Name! Ino ist der Name eines hellgefiederten, schlanken Vogels. — Du bist gut gewachsen und hast ein hübsches Gesicht. Aber dein Name ist schöner als du selbst.
INO (*muß lachen*).
AKÖTES (*blinzelt*): Aber du bist nicht unleidlich, wenn auch nicht so einnehmend, daß man für dich raufen oder dich zum Weib haben möchte.
INO (*lacht wieder*).
AKÖTES: Wenn du Lust hast heraufzukommen, habe ich nichts dagegen. Aber wenn du dich lieber fortmachen willst, blase ich auch nicht Trübsal.
INO (*steigt aufs Schiff; mit Ironie*): Man sagt, der Gott Dionysos ist hier im Land. Ist dies das Schiff des Gottes? Und bist du der Gott?
AKÖTES: Beinahe. Sein Kissen, wenn er müde ist, sein Sänftiger, wenn er zornig ist, sein Ratgeber, wenn er töricht ist, sein Spaßvogel, wenn er trübe ist, und sein Philosoph, denn er selbst hat keine Philosophie und ist so unweise wie eine junge Forelle, die um den Köder schwänzelt und zubeißt.
INO (*setzt sich, immer mit Ironie*): Ist der Gott schön?
AKÖTES (*neben ihr*): Schrecklich schön!
INO: Männlich?
AKÖTES (*schluckt*): Sehr männlich!
INO: Finster — oder freundlich?
AKÖTES: Schrecklich finster — — zumeist!
INO: Wenn er ein Gott ist, so trinkt er Nektar und ißt Ambrosia?
AKÖTES: Bisweilen. — Bisweilen auch andere Kost. Heute zum Beispiel Hechtsuppe.
INO (*lacht auf*): Hechtsuppe?

AKÖTES: Warum soll er nicht Hechtsuppe essen?
INO: Weil ein Gott keine Hechtsuppe ißt.
AKÖTES (*mit Verachtung*): Als Apollo die Herden des Königs Admetos von Pherä weidete, aß er Rindfleisch mit Meerrettigsauce.
INO: Nenn mir die Zeichen der Gottheit!
AKÖTES: Die Zeichen?
INO: Ja! Woran sie erkennbar ist.
AKÖTES: Du erkennst seine Gottheit daran, daß dir dein Herz in der Brust gerinnt, daß du schwach wirst und wankst und dich hingibst an solche Demut, die nicht wagt, sein Knie zu berühren, und stirnabwärts im Staube vergeht.
INO (*ruhig lächelnd*): Nein! Das meine ich nicht. Ich könnte mir denken, daß mir mein Herz nicht gerinnt in der Brust, daß ich nicht wanke und schwach bin und mich nicht hingebe an solche Demut. — — — Kann er Wunder tun?
AKÖTES: Er verwandelt.
INO: Hat er dich auch verwandelt?
AKÖTES (*will reden*).
DIONYSOS (*kommt von rechts über die Uferfläche, bleibt auf dem Steg stehn, sieht verwundert das Mädchen im Schiff*).
AKÖTES (*nickt ihm lächelnd zu*).
INO (*folgt seinem Blick, sieht den Gott auf dem Steg, stößt einen leisen Schrei des Entzückens aus*): Ist dieser Knabe schön!
DIONYSOS (*tritt aufs Schiff, den Blick immer auf Ino gerichtet; leise zu Akötes*): Geh!
AKÖTES (*steigt blinzelnd in den Bauch des Schiffes*).
DIONYSOS (*kniet bei Ino hin, nimmt ihre Hände*).
INO: Kleiner! Deine Finger sind köstlich. Wie Elfenbeintürmchen geformt. (*Sieht ihm nah und*

lange ins Gesicht.) Deine Augen sind Mädchenaugen. Aber dein Mund ist der Mund eines Knaben.
DIONYSOS (*etwas verwirrt*): Wer bist du?
INO: Ino. Die Tochter des Königs. — Bitte! Richte dich auf!
DIONYSOS (*richtet sich auf*).
INO: Was bist du zierlich! — — Du hebst dich wie ein Springbrunnen aus dir selber empor. — — Wie schön mußt du nackt sein!
DIONYSOS (*lächelt schwach*).
INO: Du lächelst. Niemand lächelt wie du. — — — Bist du vom Schiff?
DIONYSOS (*nickt*).
INO (*ironisch lächelnd*): Bist du der Knabe des Gottes?
DIONYSOS (*einfach*): Ino! Ich bin der Gott!
INO (*lacht hell auf*).
DIONYSOS: Warum lachst du?
INO (*pruschend*): Du — — — Kleiner.
DIONYSOS: Meine Mutter war Semele, die ich dir zum Zeugen rufe. Die süße Frau gebar mich sterbend. Ich fiel unreif aus dem Bauch der Mutter.
INO (*heiter*): Unreif?
DIONYSOS: Sie ertrug den hohen Anblick nicht: Zeus der ihr olympisch nahte.
INO: Herrlich! — Zeus dein Vater!
DIONYSOS: Zeus, mein Vater, hob mich auf und gebar mich nach der Zeit zum zweitenmal.
INO: Zeus gebar dich?
DIONYSOS: Aus dem Schenkel. In den Schenkel nähte Zeus die halbgereifte Frucht ein und gebar mich aus dem Schenkel reif.
INO (*hingerissen*): Entzückend, wie du lügst!
DIONYSOS: Soll sich ein Wunder vor deinen Augen

vollziehn? Ich will meinen Vater bitten, die Schale der Knabengestalt zu zerbrechen. Er läßt meinen Wuchs schwellen und kränzt meinen Scheitel mit Majestät. Löwe und Panther, um meine Knöchel gelegt, sind die drohenden Ausstrahlungen meines Wesens. Und der Duft der aufspringenden Rebe macht dich toll.

INO: Ja! Laß Wunder geschehn! Zeichen der Gottheit! Verwandlung!

DIONYSOS (*sieht sie mit einem langen Blick an*): Du sollst mir glauben ohne Verwandlung.

INO: Kleiner Schwindler! Geprahlt! — — — Könntest du dich verwandeln, ich glaubte ohne Verwandlung.

DIONYSOS (*mit zorniger Stirn*): Hüte dich, Ino! (*Streckt den Arm gegen sie aus.*)

INO (*gelassen*): Deine Nüstern blähen sich auf. Deine Stirn wird dunkel und hell von aufsteigenden und verwehenden Falten. Köstlich bist du im Zorn. (*Mit zärtlich kühlen Augen.*) Warum willst du ein Gott sein? Du gefällst mir auch so.

DIONYSOS: Wirklich?

INO: Wirklich! Und um dich zu versöhnen, sollst du mich bitten, daß ich dir einen Kranz flechte, dich ins Gesicht küsse oder dir eine Locke meines Haars schneide.

DIONYSOS: Ino! Gib mir den Kuß!

INO (*einfach*): Gib dein Gesicht her! (*Küßt ihn auf die Wange.*)

DIONYSOS: Du hast mir die Wange geküßt. Das war kein Kuß. Nun küß mir den Mund! Damit es ein Kuß wird.

INO (*küßt ihn auf den Mund*): Ist es ein Kuß geworden?

DIONYSOS: Nein. Deine Lippen blieben geschlossen. So konnte der Kuß nicht auskriechen. Öffne die Lippen! Damit der Kuß auskriechen kann.

INO (*küßt ihn — länger — auf den Mund*): Ist es so besser?

DIONYSOS: Besser. Aber nicht richtig. Du mußt die Lippen mehr wölben, um Brücke zu schlagen. Ohne Brücke kann der Kuß nicht hinüber.

INO (*küßt ihn mit einem sehr langen Kusse*): Bist du zufrieden?

DIONYSOS: Noch nicht. Du vergißt, dem Kusse Seele einzuhauchen. Ohne Seele kann er nicht über die Brücke. Er taumelt und stürzt.

INO: Wie kann ich ihm Seele einhauchen?

DIONYSOS: Denke an Leda, wie sie zurücksank und weißer wurde, als sie den Schwan in ihrem Schoße empfand! Denke an Europa und Danae! Oder denke an deinen künftigen Hochzeitstag! — — — — Dein Gatte hat dich noch nie geschaut. Nun strebt er auf von der Tafel und nimmt deine Hand und führt dich ins Schlafgemach. Wenn er die Türe verschlossen hat, legt er dir die Arme ums Haar und bittet dich um den ersten Kuß. Aber du bleibst stumm und öffnest die Lippen nicht. — — — Da erschließt er die Spange, die dir's Oberkleid über der Schulter zusammenhält, daß es herabfällt und wie eine Wolke zu deinen Füßen liegt, auf der du vor ihm schwebst und steigst. So bittet er dich abermals um den ersten Kuß. Und seine Bitte brennt flackernder. Denn nun spürt er den Duft der Brüste, der ihn verwirrt. Aber du bleibst stumm und öffnest die Lippen nicht. — — — — Da streift er dein Hemd herab und stammelt vor dir: um den ersten Kuß. Denn reden kann er nicht mehr. Aber du bleibst stumm und öffnest

die Lippen nicht. — — — — — — Bis er dich hinhebt aufs Laken und über dich fällt. — — — — — — — — — Da öffnest du deine Lippen und atmest dich aus. Und gibst ihm den ersten Kuß. Der stürzt nicht und kommt ans Ziel. Du hast ihm Seele gegeben.
INO (*biegt sich betäubt zurück und empfängt den Kuß des Gottes*): — — — Du sollst mir reden — von Europa und Leda — — und was Danae tat.
DIONYSOS (*über ihr*): Ino! Sie gingen auf sanften Wiesen. An rötlichen Bächen hallte ihr Lachen, — das leichte Lachen von Mädchen, die sich nur an Kinder verschenken und blonde Freundinnen. Sprangen morgens vom Lager. Woben mit lässigem Finger das kleine Gewebe eines schwachschillernden Tages. Und ihre Träume waren so einfach geknotet wie die Träume von Kindern, die Spiele sind.
So erblickte sie Zeus und liebte sie und verwandelte sich. Und der verwandelte Zeus wurde dreifach geliebt: als Stier mit dem silbernen Rücken, als weiße Flamme des Schwans und als strömendes Gold. Und um der Frauen willen liebte Zeus seine Verwandlung. Und die Frauen liebten ihr Schicksal, das als ein Frevel begann. Und liebten den eigenen Leib, an dem sich ihr Schicksal erfüllte. Und trugen so die süße schwere Bürde, wie Mädchen schwere Krüge süßen Weins auf ihrem Haupte tragen und, um keinen Tropfen zu verschütten, nur behutsam schreiten. Und sie trugen sich zum Lager. Und im Schreiten gaben sie sich lächelnd preis. — — Und sie brachten sich dem Gotte dar.
INO: — — — — — — — — — — — — — —
DIONYSOS (*nach langem Schweigen*): Ihre Augen sind zärtlich verhüllt. Sie schläft. — — — Eros hat sie mir so in Schlaf getaucht. — — — (*Läßt sie ins Polster gleiten.*)

AKÖTES (*taucht neben dem Mastbaum auf*): Die Hechtsuppe!
DIONYSOS (*unwillig*): Schscht!!
AKÖTES (*wispernd*): Die Hechtsuppe! — — — Ist die Kleine noch da?
DIONYSOS: Komm!
AKÖTES (*poltert die Treppe herauf*).
DIONYSOS: Esel! — Sie schläft!
AKÖTES (*sachlich*): Werfen wir sie ins Wasser!
DIONYSOS (*glücklich*): Sieh! Wie sie schön ist!
AKÖTES: Nicht so schön wie ein junger Delphin, wenn er im Sonnenlicht springt.
DIONYSOS: Diese Hände!
AKÖTES: Sind leidlich schmal.
DIONYSOS: Das Gesicht!
AKÖTES: Ist blöde vom Schlaf.
DIONYSOS: Dieser Hals — und (*vorsichtig öffnend*) die lieblichen Brüste! Und was du nicht schaun darfst — — —
AKÖTES (*trocken*): Der Bauch einer Forelle ist schöner gefärbt als Weibesbauch.
DIONYSOS: Iß deine Hechtsuppe unten! — — — Ich bleibe mit dieser allein.
AKÖTES (*steigt in den Bauch des Schiffes*).
DIONYSOS (*neigt sich zärtlich über die schlummernde Ino*).



DER DRITTE AKT



Hof mit heller Fliesenpflasterung. Im Hintergrund das breite Rückportal des Palastes. Mächtiger Aufgang zwischen schmucklosen Säulen. Rechts und links zwei Pforten im unverzierten Gemäuer. An beiden Pforten Torwache. Der Hof ist leer. Nur rechts vorn steht ein steinerner Thronsitz, zu dem drei niedrige Stufen führen, und ihm gegenüber ein stumpfkegliger, noch unbebauter Steinblock, etwa in gleicher Höhe. Er ist als Sockel für ein Standbild bestimmt. Desselben Tages Spätnachmittag.

PENTHEUS (*sitzt auf dem Thron*).

DER ARCHITEKT (*steht neben ihm*).

BOTE (*stürzt von links in den Hof*): Herr! (*Will reden.*)

PENTHEUS: Warte!

BOTE (*geht zur Tür zurück. Wache schiebt ihn hinaus. Bote wartet, gierig durch die Tür spähend, auf den Wink, der ihn vorruft*).

PENTHEUS (*deutet auf den Sockel*): Du bringst mir deinen Entwurf?

ARCHITEKT (*reicht ihm eine Skizze*): Wie du sagtest: massiver Block. Das ist das Sinnbild der lethargischen Erde. Und darüber gekniet ein Mann. Du nanntest ihn mir den Nüchternen. Und befahlst, sein Haupt in einen Schatten zu richten. Denn die Hände, sagtest du, die geduldig und zähe ballen, sollten sich über den Scheitel heben und ins Helle ragen, als wären sie das Haupt.

ZWEITER BOTE (*stürzt von rechts in den Hof*): Herr! (*Will reden.*)

PENTHEUS: Warte!

BOTE (*schlägt sich auf den Mund, geht zur rechten Tür. Wache schiebt ihn hinaus. Gieriges Spähen an der Tür*).

PENTHEUS: Ringe noch einmal mit meinem Worte: der Nüchterne! Dieser Mann ist noch trunken von sich. Und stemmt die Fäuste ins Licht wie ein Trotziger. Und prahlt mit der Mühe. — — — Beharrliche Demut wollte ich in geduldig formenden Händen. Finde einen solchen Entwurf!

ARCHITEKT: Herr! Ich versuche, diese Gestalt zu finden. (*Verneigt sich; geht.*)

PENTHEUS (*hebt die Hand*): Boten!

DIE BEIDEN BOTEN (*stürzen gleichzeitig aus beiden Türen, werfen sich hin*).

PENTHEUS (*rollt die Skizze, stellt sie in das Gefäß für Schriftstücke neben dem Thronsitz*): Nun ihr! Ungeduldige!

DIE BEIDEN BOTEN (*schreien gleichzeitig*): Das Untier ist da! Frauen!

PENTHEUS (*steigt hinunter, legt dem ersten Boten die Hand auf den Mund*): Mann! Du redest zu laut. (*Faßt den zweiten an Wange und Brust.*) Deine Wange ist rauh. Deine Brust ist zottig wie Lammvließ. Du stammelst: Frauen!

ZWEITER BOTE: Mit Stampfen und Rasen!

PENTHEUS (*kehrt sich ruhig zum ersten*): Hast du das Untier gesehn?

ERSTER BOTE: Nein, Herr!

PENTHEUS (*steigt zurück*): Also — Gerücht?

ERSTER BOTE: Verbürgtes. Zieht einen roten Strich — —

PENTHEUS: Wer bürgt?

ERSTER BOTE: Männer.

PENTHEUS: Hast du Totes gesehn?

ERSTER BOTE: Selber nicht.
PENTHEUS: Brennendes?
ERSTER BOTE: Herr, — nicht selber.
PENTHEUS: Sag mir: „Ich faßte mit meinen Augen dieses und dieses.“ Das will ich bedenken. — Seit zehn Jahren flattern Gerüchte. Ich bin taub für Gerüchte.
ERSTER BOTE: Herr! Ich suche die Männer. (*Ab.*)
PENTHEUS (*sieht den zweiten Boten an*).
ZWEITER BOTE: Frauen! — — — Schlagen die Erde mit Ruten: Milch, Herr! Geißeln die Bäume: Honig! Löwinnen lassen sich melken. — — Toben im Walde Kithäron.
PENTHEUS: Hast du die Frauen gesehn?
BOTE: Ferne. Sah, wie sie schöpften. Sie schwärmten davon. Ich lief hin: richtige Milch, Herr!
PENTHEUS: Trankst du davon?
BOTE: Ich wagte nicht, Herr!
PENTHEUS: Tranken andere davon?
BOTE: Niemand wagte zu trinken.
DER AUFSEHER DES GEFÄNGNISSES (*durch die linke Tür*): Herr! Ich muß Dir ein Wunder — — —
PENTHEUS: Warte! (*Zum Boten*) Liefst du ihnen nach?
BOTE: Herr! Sie rasen. Sie haben Stecken und zerreißen den Nahenden. Und sie gellen: „Eueu! Helfer Dionysos!“
PENTHEUS (*ruft nach rechts*): Hauptmann der Fünfzig!
HAUPTMANN DER FÜNFZIG: Befehl?
PENTHEUS (*ruhig*): Laß deine Fünfzig Peitschen nehmen! Lauf zum Walde Kithäron! Wo du Frauengebelfer hörst und geil ausschwärmen siehst, greif! Und prügle den Fang! Und laß laufen!

HAUPTMANN (*ab mit Boten*).

PENTHEUS (*holt die Skizze wieder hervor, betrachtet sie zerstreut; sein Auge geht ziellos; sieht auf*): Du bist der Aufseher des Gefängnisses.

AUFSEHER (*stockend*): Herr! Du kamst. Du hieltest den Sohn an der Hand. — — Sieben Knaben wurden später gebracht. — — — Ich nahm ihn aus deinen Händen. Das sahst du. Ich schloß ihn selbst an die Mauer. Das sahst du. Deine Augen waren wachsam wie Hunde.

PENTHEUS (*ruft laut nach rechts*): Hauptmann der Fünfhundert!

HAUPTMANN DER FÜNFHUNDERT: Befehl?

PENTHEUS: Hierbleiben! — — — Weiter!

AUFSEHER (*schwer redend*): Herr! Das Gefängnis hat sich — gespalten.

PENTHEUS (*sieht den Hauptmann an*).

AUFSEHER: Mit der Breite nach oben klaffte plötzlich ein Spalt. Ohne Getöse. — — — Und wie man durch Türen tritt, trat Einer schnell durch den Spalt.

PENTHEUS (*mit raschen Fragen*): Groß? — Starkschultrig? — Athlet?

AUFSEHER: Groß wie ein Standbild.

PENTHEUS: Gerüstet?

AUFSEHER: Ungerüstet.

PENTHEUS: Gekleidet?

AUFSEHER: Wie ein Jüngling zum Fest.

PENTHEUS: Mantel?

AUFSEHER: Hellblau — mit schmalen Streifen von Mattorange.

PENTHEUS: Unterkleid?

AUFSEHER: Weiß.

PENTHEUS: Sprach er laut oder leise?

AUFSEHER: Gar nicht. Lächelte. Winkte. Und verlor sich im Spalt. (*Fast visionär*) Und es fielen die Ketten der Knaben leise rauschend herab. Und die Knaben — festlich schreitend wie er — folgten ihm durch den Spalt.
PENTHEUS (*ruhig*): Hauptmann! Schmiede den Menschen an, wo Hyllos am Eisen hing!
AUFSEHER: Herr, vielleicht hat ein Gott — — —
PENTHEUS: Höre noch, Hauptmann! Hyllos ist ausgebrochen mit Sieben. Bring ihn bis Abend zurück!
HAUPTMANN (*ab mit dem Aufseher*).
PENTHEUS (*stützt das Haupt denkend in beide Hände*).

Die sieben Freundinnen der Ino kommen durch die rechte Tür, schreiten furchtsam aus, stellen sich im Halbkreis um den Sessel.

PENTHEUS (*blickt auf*): Ino?
DIE SIEBEN FREUNDINNEN (*senken das Haupt*).
DIE ERSTE: Wir kamen mit Wäschekörben — (*kann nicht reden.*)
PENTHEUS (*steigt hinunter, hebt der Zweiten den Kopf hoch*): Wo ist Ino, Rhodeia?
DIE ZWEITE: Im Schiff.
PENTHEUS: Welches Schiff?
DIE ZWEITE (*verschluchzt die Antwort*).
PENTHEUS (*tritt zur Dritten, nimmt ihre Hände*): Xanthe! Du bist vernünftig!
DIE DRITTE: Herr! Wir sahen das Schiff an der Bucht. Wie einen Delphin gestaltet. Und schön. Und bewunderten es. — — Jemand nieste — — (*kann nicht reden.*)
PENTHEUS (*legt beide Arme um die Schultern der Vierten und Fünften*): Dione! Themisto! Ihr beiden Starknackigen! Redet!

DIE VIERTE: Wir liefen. Das Niesen zersprengte die Bucht. Und Ino allein blieb stehn. Dann kamen wir wieder und lugten und sahen — — — Ino im Schiff — — — — und über ihr — — (*weint leise.*)

PENTHEUS (*legt der Fünften beide Arme um den Hals*): Nun, Themisto?

DIE FÜNFTE (*mutig*): Hing Einer mit zärtlichen Reden und Küssen. — — Und Ino — — —

PENTHEUS: Schrie auf, Themisto? Schlug den schamlosen Mund?

DIE FÜNFTE: Ino — gehorchte ihm gern.

PENTHEUS (*schreit nach rechts*): Hauptmann der Tausend!!

HAUPTMANN DER TAUSEND: Befehl?

PENTHEUS (*rasend*): Hin mit Tausend zur Bucht! Laufschritt! Triffst du Schiffe, delphingestaltet: räum aus! Bring mir die ganze Fracht! Ruderknechte und Schiffsherrn!

HAUPTMANN (*ab*).

PENTHEUS: Fort!!

DIE MÄDCHEN (*zerstieben*).

PENTHEUS (*geht mit großen Schritten den Hof ab; setzt sich wieder*).

TEIRESIAS (*durch die linke Pforte strebt so schnell vor, daß ihm der Knabe kaum folgen kann*).

PENTHEUS (*dem Alten entgegen*): Vater! Nun bricht die Zeit der Feste an. Der Tänze und der schönen Kleider. Nun stampft der Fuß Musik. Und Frauen werden nackt für ihn, — — den großen Trunkenbold Dionysos.

TEIRESIAS (*stotternd*): Ketten — verwehen. — — Frei — fügen — Sieben — den — Schritt. — — Kniee — so — tief — wie — du — kannst! — — — Der — Gott — —

PENTHEUS: Tausend auf seine Spur gesetzt, tausend Schweißhunde hetzen den Gott mir her.
TEIRESIAS: Bade — in — Staub — — dein — — — Haupt!
PENTHEUS: Er verschlammt mir die Stadt. Soll ich ihm Kränze bereiten und Salben? Er bricht meine Zuchthäuser auf. Soll ich ihm seine Wange küssen? Er macht meine Tochter zur Sau. Soll ich an seinen Knieen liegen? — — Soll ich tanzen mit ihm? Soll ich zu Bett sein mit ihm? Soll ich geil sein mit ihm? — — Ich bin Pentheus. So tu ich an ihm: ins Auge stoß' ich den glühenden Stab.
TEIRESIAS (*außer sich*): Ich — schlage — dir — die — Krücke — am — Kopf — entzwei. — — Ich — spucke — dir — in — — dein — — Gesicht. — — (*Schlägt mit der Krücke blind in die Luft; spuckt unaufhörlich nach Pentheus.*)
PENTHEUS (*packt ihn an der Gurgel, schüttelt ihn, würgt ihn*): Stotteraas! Stolperst du übers Maul? Kannst nicht reden, du Stammler? — — Und spuckst? — — Und hältst mir Bauchblähung feil? — — Hast Gottesgesichte, du Affe? Weil du nicht Stuhlgang hattest? — — — Du Hirnkloake! Ich lache. Ich nähme dich sonst und schmisse dich hin an die Wand. Da kämen die Hunde und leckten dich Dreckfleck runter.
TEIRESIAS (*schluchzend*): Weg! — — Weg! — — — Bringe mich weg!! (*Läuft mit dem schreienden Knaben fort.*)

Tumult nähert sich, wächst, bricht in den Hof. Der Hauptmann der Fünfhundert mit Soldaten und einem Volkshaufen bringen den Gott Dionysos. Die Soldaten begrenzen den Andrang des Volkes.

PENTHEUS (*hat langsam den Thronsitz bestiegen*).
HAUPTMANN: Herr! Der Knabe will zu dir.
PENTHEUS: Zu mir? (*Betrachtet ihn.*) Ja! Knabe oder Mädchen? — — Tritt her! Laß dich befühlen! (*Geht ihm durchs Haar.*) Ah! — — Duft! — Das wölkt! Von Narden! — — — Köstlich! — — (*Zu einem Soldaten*) Bring ein Handtuch! Meine Hände sind zu rauh für diesen Duft. (*Reibt sich am Handtuch die Hände.*) — — — Ich schaue von nah in den Spiegel und bin noch verspottet: beides wirft er mir entgegen, Knaben- und Mädchengesicht. — — — Für einen Knaben hast du zu wenig Muskelhartes. Dein Körper fließt zu sanft. Und ein Mägdelein sollte üppiger und feister sein. — — — Laß deine Stimme schweben, daß ich so entscheide: Knabe oder Mädchen. Du Knabenmädchending!
DIONYSOS (*lacht kurz auf*).
PENTHEUS: Das war die Kehle eines Knaben. Und dieser Mund steht voll von Knabentrotz. Gelöstes Rätsel! — — — Nun, du bist kein Grieche?
DIONYSOS: Nein.
PENTHEUS: Wo kommst du her?
DIONYSOS: Aus Lydien.
PENTHEUS: Männer! So sind lydische Knaben. — — Nun! Was willst du?
DIONYSOS: Dich.
PENTHEUS: Das hört' ich schon.
DIONYSOS: Du hast nach mir gesucht.
PENTHEUS: Junger Mensch! Ich suchte nicht nach dir.
DIONYSOS: Doch, Pentheus! Denn du hast die Fünfzig ausgeschickt, die meine Weiber knuten sollen. Fünfhundert, die meine Freundschaft neu verhaften sollen, die ich enthaftete. Und Tausend

suchen mich. Ich komme selber, Pentheus, und stelle mich vor dich hin.

Durch die Volksmenge geht ein Flüstern. Die Soldaten stehen als unbewegter Block vor der Menge.

PENTHEUS: Du — — — — Knirps ? ? ? — — — Nicht höher als 'ne Weizenstaude ? ? ? (*Lacht schallend.*)

DIONYSOS: Ich gebe dir zwei Zeichen. (*Flüstert ihm ins Ohr.*) Das hat dein Sohn mir anvertraut. Das weißt nur du und er.

PENTHEUS (*steht auf*): Das zweite!

DIONYSOS (*leise*): Ist ein kleiner brauner Fleck am Schenkel deiner Tochter, innen, vier Fingerbreiten überm Knie.

PENTHEUS: Ketten!

DIONYSOS (*wird mit schweren Ketten belastet*): Obwohl ich diese Ketten in Efeu wandeln könnte, will ich dich doch bitten, sie zu lösen. Sie haften unerträglich.

PENTHEUS (*steigt zwei Stufen vom Thronsitz*): Wer — bist — du ?

DIONYSOS (*sanft*): Der Gott Dionysos. Du sollst mich anbeten, Pentheus! Oder ich werde dich und deine Stadt vernichten.

PENTHEUS (*tritt ganz herab; kalt*): Hauptmann!

HAUPTMANN: Befehl ?

PENTHEUS: Rede!

HAUPTMANN (*mit ruhiger Verachtung*): Dionysos, den kleinen Bastard, den Semele — schwanger von einem Fremden — hier gebar, hat der Blitz verzehrt. Ihn — und die Mutter, welche log, daß Zeus sich ihr vermählte. Das ist bekannt.

PENTHEUS: Dionysos! Hier glaubt kein Mensch an dich. Du mußt dich „offenbaren"!

DIONYSOS (*lächelnd*): Ich bin der Gott Dionysos!

Frauenstimme: „Ein Gott!" — — Zischen. Leises Gelächter.

PENTHEUS (*tritt hin, löst ihm die Ketten; steigt zurück*): Theben! Er ist der Gott Dionysos!

Der Volkshaufen zeigt mit Fingern auf den Gott, sucht sich vorzuschieben. Die Soldaten drängen zurück. Viele steigen auf die Palaststufen, um besser zu sehen.

HAUPTMANN (*lachend*): Was tust du, Herr?

PENTHEUS (*ruhig*): Ich setze ihn als Gottheit ein. Ich will mit ihm eins reden. (*Klatscht in die Hände.*) Einen Stuhl für ihn! Fußwasser für die Waschung! Früchte! Wein!

Ein Stuhl wird gebracht, auf dem Dionysos, dem Pentheus gegenüber, hinsitzt. Im Volkshaufen, der, durch neuen Zulauf verstärkt, allmählich alle Stufen zum Palast bestiegen hat, ist nach kurzem, halblautem Wortwechsel eine Schlägerei entstanden, von den Soldaten schnell erstickt.

PENTHEUS (*dreht sich um*): Was gibt's?

HAUPTMANN: Verzeih! Sie sehen nicht und schlagen sich.

PENTHEUS: Könnt ihr den Gott nicht sehen? Sitzt euch der Gott zu tief? — — Ich mach' ihn sichtbar. — — — Hebt ihn auf den Sockel hin!

DIONYSOS (*wird unter dem rasenden Beifall des Pöbels sitzend auf den leeren Steinblock gehoben*).

PENTHEUS: Theben! Dies Feld aus Stein liegt unbebaut von Jahr zu Jahr. Weil keine Frucht im Wachstum stark genug ist für die Luft um diesen Gipfel. Das hier (*rollt die Skizze auseinander, zeigt sie nach allen Seiten*) ist noch zu klein gedacht. Noch

dieser Mann und jener Mann. Noch Theseus oder Herakles. — — Noch nicht ganz namenlos: — — d e r Mann! — Der Mannmensch! — — Der Menschliche! — — Der Menschenheld! — — — Und was ist hier (*hebt die Skizze hoch*) nicht groß gedacht? In dieser Ballung Leib? In diesem Bergland Rücken? In der Sonnenscheibe dieser Fäuste? Und in diesem Zacken Stirn? — — — Das wächst und strömt und trotzt, — nicht wahr? — — — Und noch nicht stark genug. Ich zerreiße den herrlichen Entwurf. (*Reißt die Skizze mitten durch.*) — — Die Fläche bleibt vereinsamt. — — — Bleibt? — — Theben! Sieh hin zur Fläche! — — Da! — — — Gefüllt! — — Und wankt und birst vor Fülle! — — — Der Menschenheld!! — — Der Mannmensch!!!

Weithin hallendes Gelächter füllt den Hof.

PENTHEUS (*gehalten*): Lachst du, Theben? — Lach über mich! Ich bin ein Dummkopf, Theben. — — Ein Knallprotz. — — Ein Athlet. — — Ein Kraftmeier. — — Mit der Sucht nach Starkem. — — Ich bekomme Rutenschläge. Und bin um eine Weisheit weiser. — — Da! — — Mein Entwurf am Boden! Und das Standbild wächst. — — Was sage ich: Standbild? Sitzbild! — — Das Liegebild!! — — — Wie sich das üppig hinblüht um den Sessel! — — Zarte Staude! In köstlichen Geruch gehüllt! — — Da! (*Tritt aufs zerrissene Blatt.*) Meine Sehnsucht lügt! — — H i e r wird verkündigt und erfüllt!!

STIMMEN (*zwischen Gelächter und Geschrei*): Wie der sich flegelt! — — Wie eine Dirne rekelt sich das!

PENTHEUS (*sieht sich mit großer Ironie um*): Wer zweifelt noch an dem Knaben, der gehoben ist auf die Schildfläche meines metallensten Gedankens?! (*Setzt sich.*)

Inzwischen hat ein D i e n e r mit Krügen und Schüssel den Sockel bestiegen und dem Gott die Goldsandalen gelöst.

DIONYSOS (*taucht den nackten Fuß in die Schüssel, zieht ihn sogleich zurück und schreit laut und unwillkürlich*): Au!
PENTHEUS: Was ist?
DIONYSOS (*lächelnd*): Es ist zu heiß.
PENTHEUS (*zum Diener*): Tauch ein!
DIENER (*taucht den Finger in die Schüssel*).
PENTHEUS: Nun?
DIENER: Herr! Für meine Haut kaum lau.
PENTHEUS (*ruhig*): So haben wir Rinderhufe.
DIENER (*gießt kaltes Wasser in die Schüssel und beginnt die Waschung*).
DIONYSOS (*nimmt eine Birne aus der Fruchtschale, die ihm ein zweiter Diener hinhält, beißt hinein; trinkt einen Schluck Wein, von einem dritten Diener gereicht; spuckt den Birnenbiß schnell aus, speit den Wein zu Boden*): Pfui! — Gallebitter! — — — Hart wie Holz! — — Der Wein betäubt! — Die Kehle schrumpft mir ein!
PENTHEUS: Gebt die Schale her! (*Die Schale wird ihm gereicht. Er nimmt eine Birne, gibt sie dem Hauptmann.*) Schmeck!
HAUPTMANN (*kostet*): Vorzüglich, Herr!
PENTHEUS (*zum dritten Diener*): Was gabst du ihm?
DIENER: Thebanischen Landwein, Herr!
PENTHEUS: Theben! Wir fressen und saufen wie die Ochsen überm Trog.

Wüster Lärm. Stimmen: „Will d e r uns verulken? — — Die Knute! — — Wir wollen ein Schauspiel!“

PENTHEUS (*ruhig*): Wird mich der Gott nicht hassen wegen dieser Schale Früchte und für diesen Wein und für die heiße Waschung? Muß ich nicht ein Opfer rüsten, mir den Gott versöhnt zu machen? — — Daß es vielleicht den Gott gelüstet, an den hellen Leibern unserer Töchter sich zu laben? Denn obwohl der Gott mir zierlich scheint und fast ein Knabe, weiß ich doch, wie solche Opferung dem Gott behagt. Und wie der Gott ein Buhler ist und Mädchenfänger und ein rechter Gott der Üppigkeit und Wollust.
DIONYSOS (*dessen Waschung beendet ist, ist aufgestanden*): Pentheus! Du irrst. — — Ich bin der Gott der Freude.
PENTHEUS: Was ist Freude?
DIONYSOS (*elastisch, ohne Pathos*): Freude ist der Wolke vergleichbar, die unendliche Schiffahrt ist. Und das Ferne liegt ihr am Herzen. Darum findet kein Tag sie rüstig mit den Werken der Stunde. Nichts wird zwischen den Fingern vollendet, keine tönerne Schale und kein Gewebe. Freude genießt sich wie sich Leiber im Schlummer genießen — mit den schwebenden Träumen und Getränken der Atmung. — — — Wie Kinder, die kleine Häuser bauen aus Klötzen und die Häuser stürzen, ehe sie wurden, so ist Freude reich an Plänen von Häusern und Gärten und blühenden Dächern. Und du kannst sie nicht bitten: „Vollende dieses!" Mit e i n e r Vollendung löschte Freude sich aus. Darum liegt sie auf den Triften, schweifend mit den Wolken des Himmels. Oder tanzt um die blauen Spiegel der Teiche, daß die Täler zittern wie Paukenfelle. Und die Gipfel der Berge halten den Tanz nicht auf.
Denn die Erde ist ihr nur wie ein Becken, das unter der trunkenen Sohle erdröhnt. — — —

Im Volkshaufen ist es ganz still geworden.

PENTHEUS (*winkt den Hauptmann heran, flüstert ihm ins Ohr*).

HAUPTMANN (*flüstert im folgenden mit einigen Soldaten. Diese bereden sich flüsternd mit den übrigen*).

PENTHEUS (*langsam*): Solche Sänger sollte man greifen und seitwärts führen vorüber vor ihrem Eintritt in eine Stadt.

DIONYSOS: Warum?

PENTHEUS: Sie verführen.

DIONYSOS: Wozu?

PENTHEUS: Am Wirklichen zu rauben.

DIONYSOS (*setzt sich lässig hin*): Was ist das Wirkliche?

PENTHEUS (*faßt mit beiden Fäusten in die Luft*): Dieses und dieses! — Was ich packe mit Händen! — — Der Halm, der mir an die Hüften wächst! Das Schwert, das mir aus den Fäusten steigt! Die breite helle Stadt, in meinen Blick gestellt!

DIONYSOS (*wie vorher ganz unpathetisch, fast spielerisch*): Das ist nur der Schatten, den das Wirkliche wirft. Pentheus! Das Wirkliche ist: Blumen zwischen den Fingern! Wegen des Ebenmaßes! Steine, die erlöst sind aus Steinsein und sich regen wie Menschen! Tage mit brausenden Lichtern! Und Nächte: silberne Becken, linde leuchtend mit Sternen! — — — Und auch das ist nicht das Wirkliche, Pentheus!

STIMMEN: O! — — — Ein Dichter! — —

PENTHEUS (*zuckt unauffällig mit der rechten Schulter. Ein Teil der Soldaten geht links hinaus*): Nicht? Du sagtest.

DIONYSOS: Um dich zu führen. — — Eins ist wirklich: Flügelschlagend über den Dingen die Seele.

Denn die Dinge sind von Natur dunkel und liegen ungegliedert. Aber die Seele über den Dingen ist ein Schneefall von Licht. Da werden die Dinge helle Inseln in labyrinthischer Nacht und gegliedert und wirklich. — — —
Und auch das ist nicht das Wirkliche, Pentheus!
PENTHEUS (*sieht sich flüchtig halb um und hustet leise. Wieder geht ein Teil der Soldaten hinaus*): Sage mir! Wann entsteht das „Wirkliche"?
DIONYSOS: Wenn die Seele sich losreißt vom Schauen — in der Stunde der Weihe — und ein Sturzquell wird, der aufwärts sprüht und verdunstet und niederwärts quillt als Rauschen und in die Schrägen verströmt. Wenn Eros über die Seele kommt.

Ein Teil der Soldaten ist zurückgekommen, Steine in beiden Händen.

STIMMEN: Verstehst du das? — — Er spricht in Bildern. — — — Sei still!
PENTHEUS (*klirrt leise mit dem Schwerte. Wieder geht ein Teil der Soldaten hinaus*): Wer ist Eros?
DIONYSOS: Pentheus! Die Welt war geschaffen und lebte — geschaffen — noch nicht. Die Gestirne hingen starr in den Lüften. Die Flüsse lagen kraftlos in steinernen Buchten. Der Wind strömte nicht von den Bergen. Und die Zeit konnte nicht fließen. Kein Baum regte sich in den Säften. Und keine Blüte wob im Stillen die Frucht. Da kam Eros. Und die Gestirne flogen schwebend im Tanz. Die Flüsse warfen sich in den Schoß der Meere und zeugten. Und der Wind hob sich und sprang von den Bergen. Die Bäume schwankten im Strom der Säfte. Und das farbige Licht fiel auf die zerschlafene Stirn der Menschen. Alle Pulse erwachten. Und die Atmung war leicht.

DIE SOLDATEN (*haben sich unauffällig im Halbkreis um den Sockel zusammengeschlossen*).
PENTHEUS (*steht auf*): Bist du zu Ende mit reden?
DIONYSOS (*sieht sich um, steht ebenfalls auf*): Noch nicht! Laß mich noch die Rede vollenden! — Ich habe gegeißelt. Aber du hieltest nicht hin. Du standest augenzwinkernd und klirrtest mit deinem Schwerte und gabst ein Husten von dir und Schulterzucken. Das waren die Zeichen. Damit hast du gerüstet für eine Tat und heucheltest Unterredung. Und bautest heimlich ein Tor für die Tat. Aber bevor die Tat nun schreitet durchs Tor hin, — und obwohl ich ein Gott bin, kann ich nicht wissen: mit welchem Antlitz — höre noch dies! Dann laß sie stampfen mit Klirrschritt! — — — — Bau mir einen Altar auf und lege tägliche Speise darauf und spende mir täglichen Weinduft! Füge auch einen köstlichen Tempel mit einem Standbild aus Gold und milchigem Marmor! Und mit zwanzig Priestern, die mich verpflegen! Und begehe mein Fest mit Tanzen und Toben einmal im Jahr! Das will ich als ein mächtiger Gott. — — — Und nun habe ich die Rede ganz abgespult. Nun will ich sehen: gebogenes Haupt. Und hören: Worte der Ehrfurcht!!
PENTHEUS (*in lautloser Stille*): Ich habe ein Opfer gerüstet. — Draußen flackert ein Opfer. — — Tritt hin! — — — Empfange das Opfer!
DIONYSOS (*sieht Pentheus an, steigt vom Sockel, geht durch die linke Tür hinaus. Soldaten, dicht aufgeschlossen, folgen ihm*).
PENTHEUS (*hebt ruhig die Hand*).
HAUPTMANN (*zu den Soldaten im Hof*): Werfen!
DIE SOLDATEN (*vor der Tür gedrängt, werfen die Steine*).

HAUPTMANN (*schreit durch die Tür*): Werfen!

Man hört von draußen Geschrei vieler Männer: sie werfen.

PENTHEUS (*dreht den Kopf zur Tür*).

Da öffnen die Soldaten an der Tür eine Gasse, durch welche der m e l d e n d e S o l d a t anstürzt.

PENTHEUS: Geopfert?

DER SOLDAT (*stürzt aufs Gesicht. Schluchzen schüttelt seine Brust*): Rosen!! — — — — Rosen!!

PENTHEUS (*springt vom Sitz, rüttelt ihn*): Rede!!

DER SOLDAT: Rosen!!! — — — — Rosen!!!

PENTHEUS (*läßt ihn los; springt zur Tür*): Werfen!! — — Werfen!! — — — (*Weicht zurück bis zum Thronsitz.*)

DIONYSOS (*von schwirrenden Rosen getroffen, tritt schnell in den Hof. Rosen blühen zu seinen Füßen. Rosen fallen unaufhörlich auf ihn. In einer Wolke von Rosen bleibt der Gott lächelnd stehen. Hinter ihm drängen die Soldaten durch die Tür. Alle fallen aufs Gesicht*).

PENTHEUS (*mechanisch*): Werfen! — — — Werfen! — — — Werfen!

DIONYSOS (*besteigt den Sockel, schießt die Worte wie vom Bogen ab*): Pentheus! Ich k a n n nicht sterben!!! (*Setzt sich auf seinen Stuhl, dreht spielend eine Rose zwischen den Fingern.*)

DAS VOLK (*rauschend bewegt*): Ein Wunder! — — — Steine zu Rosen! — — — — Wehe! Ein Gott! — — — — — — O Dionysos! Winke uns gnädig!

STIMME EINES ALTEN WEIBES (*schrill*): Steine auf den König!!

Nun wird das Volk in einer Bewegung von immer größeren konzentrischen Erregungskreisen — wie Ringe vom Steinwurf auf einer Wasserfläche

periodisch wachsen — vom Schrei des Weibes erfaßt und schnell überwältigt. Erst von wenigen, dann von vielen und schließlich von allen Stimmen massiv getragen, steigt der Ruf „Steine!“ wuchtig auf. Das Volk wird in einer Welle von ungeheurer Wölbung nach vorn geschleudert, umflutet den erhöhten Sitz des Königs und setzt seine unterste Stufe gleichsam unter Wasser, nur von Scheu gebändigt, höher zu steigen.

PENTHEUS: Wer wirft den Stein auf den Vater? — — — Wer ist schamlos und trifft die Stirne vom Vater?

DREI FRAUENSTIMMEN (*hell*): Bete ihn an!

PENTHEUS: Diesen? — — Nicht diesen!

DAS VOLK (*fast singend*): Diesen! — — — Diesen!

PENTHEUS: Der ist kein Gott!

DAS VOLK: Steine wurden zu Rosen!!

PENTHEUS: Steine zu blühenden Gärten: das sind — lydische Künste!

DAS VOLK (*steigt eine Stufe höher*): Bete ihn an!!

PENTHEUS: Pfui! — — Den Magier!! — — — Ich bin Pentheus von Theben!!

DAS VOLK (*besteigt die dritte Stufe*): Bete ihn an!!!

PENTHEUS (*hebt wie ein Ertrinkender beide Arme zum Himmel*): Nackter Schwimmer in Not, schraub ich — mit letztem Atem — Arme in Himmel und greife eisernes Tau: den Schwur. — — — Keinen Bissen zur Kehle! Keinen Schlummer aufs Lid! Kein reines Wasser auf meine Haut! Und keine Blase im Schaum des Denkens! Ehe nicht dieses — Tier aus Wollust erschlagen ist und seine Asche verblasen!!

Die Ballung zerfällt. Mit den Rufen: „Steine auf ihn!“ wird Pentheus von der johlenden Menge erfaßt.

DIONYSOS (*die ganze Zeit in nachlässiges Spiel mit der Rose vertieft, springt entrüstet auf. Auch jetzt ohne Pathos*): Steine wurden zu Rosen! — Hier schwirrt kein Stein mehr! — Keine Stirne gespalten! — Keine Schulter zerschmettert! — Und keine Hüfte zermahlen! — — — — — — (*Lächelt.*) Sehen wir aus wie Ringkämpfer oder Boxer in der Arena? Meine Haut ist trocken und mein Brustkorb füllt sich ruhig mit Atem. — — — — — — — (*Zerblättert lässig die Rose.*) Steine und Wurf sind von gestern! Und fließendes Blut ist von gestern! Darüber lachen wir heute! — — — Wie ich über den Schwur!

Niemand regt sich. Da hört man draußen ein fast hymnisches Geschrei, das schnell näher kommt.

HYLLOS (*mit seinen sieben Freunden betritt den Hof. Den Kopf schauend zurückgeworfen sinkt er vor dem Sockel ins Knie*): Strahlender! Bist du's? — — Wie habe ich dich gesucht!

DIONYSOS (*springt leichtfüßig herab*): Hyllos! (*Legt ihm die Hände um den Hals.*)

HYLLOS (*fast flehend*): Betrüge mich nicht um die Scham! Und bring mich nicht so ums Bekenntnis! Ich kam, um anzubeten.

DIONYSOS (*hebt ihn schnell hoch*): Bin ich dir nicht dein Freund?

HYLLOS (*hauchend*): Du darfst es sagen, — was dir beliebt.

DIONYSOS (*drückt ihn zärtlich an die Brust*): Mein Bruder!

PENTHEUS (*ist langsam auf Hyllos zugegangen*): Hielten dich Ketten geschlossen?

HYLLOS (*leuchtend*): Ja, Vater!

PENTHEUS: Hob ich dich aus dem Kerker?

HYLLOS: Nein, Vater! — — Aber der Gott!

PENTHEUS: Schickte ich dir den Hauptmann der Tausend oder den Hauptmann der Fünfhundert?
HYLLOS (*befremdet*): Vater, — — — der Gott!
PENTHEUS: Geh zurück mit den Sieben! Und vollende die Buße!
HYLLOS (*starr*): Hast du nicht Knie gebogen und Hals?
PENTHEUS (*hebt die Hand, läßt sie zögernd sinken*): Ich könnte dich schlagen. Ich rede zu dir aus Liebe. Ich habe nicht Knie gebogen und Hals.
HYLLOS (*schreit auf*): Vater!!! — — Mir zerbricht meine Stunde in deiner Faust.
PENTHEUS: Ich habe dich einmal am Handgelenk gefaßt. Nun wiederholt sich das. (*Packt ihn an der Hand.*)
STIMME DES VOLKES (*in ungeheurem Protest*): Nein!!!

Hyllos wird zurückgerissen. Das Volk steht als Mauer vor Hyllos.

PENTHEUS (*geht die Mauer des Volkes langsam bis zum Ende ab, tritt zurück, besteigt den Thronsitz und ruft laut*): In dieser Schmach des Abfalls — wer steht zu mir?

Schweigen.

PENTHEUS: Mich ekelt vor der Stadt, die sich in Wollust hin zu einem Knaben biegt. (*Verhüllt sein Haupt.*)
DIONYSOS: Pentheus von Theben! Heut nacht richt' ich mein Reich hier auf! — — — Und die Steine der Stadt werden tanzen mit mir!!

Der Gott nimmt Hyllos an der Hand und geht mit ihm fort. Erst folgen jauchzend die sieben Jünglinge. Dann werfen die Soldaten Schilde, Helme, Schwerter fort und laufen mit erhobenen Händen

ihnen nach. Nun bricht das Volk auf. Manche umschlingen sich. Manche küssen sich. Manche tanzen miteinander. Mit den langgezogenen, psalmodierend ausgehaltenen Rufen: „Wir folgen dem Gotte! Wir folgen!“

PENTHEUS (*richtet sich hoch und ruft mit hallender Stimme*): Ich — bin — der — König — — von — — — Theben!!!



DER VIERTE AKT



Sternennächtige B u c h t. *Das Landschaftsbild des zweiten Aktes, aber von einem so weit nach rechts verschobenen Blickpunkt, daß die Senkung mit dem speienden Löwenmaul nicht mehr sichtbar ist. Links hinten das Schiff. Der Rumpf schwimmt völlig im Dunkeln. Das Segel ist leuchtend aufgespannt. Der Steg ist eingezogen. Rechts eine hohe Mauer Gebüsch. Davor ein Mastixbaum von ungeheurer Größe. Desselben Tages Nacht. — Überall, von fern und von nah, aus allen Punkten des Raumes, langgezogen wie Hornsignale, sinfonisch schwellend und ermattend,* S t i m m e n. *Menschlich, aber naturhaft gesteigert: „Eleleu! — — Io! — Io! — — — — Eleleu! — — — Eueu! — Eueu!" Tympanon, Schelle und Flöte wie fernere, nähere Schlachtmusik.*

DIE SIEBEN FREUNDE DES HYLLOS (*zwei mit brennender Fackel, hastigen Schrittes von links*).
DER ERSTE: Löscht die Fackeln! — — — Hier sind wir.

Kurzes Aufrauschen der Handpauken, Flöten, Schellen.

DER ZWEITE: Horcht! — Die Flöten und Pauken!
DER DRITTE (*spreizt die Arme wie Flügel*): Sterne verschenken sich taumelnd. — — — Diese Nacht!
DER VIERTE (*reißt über der Brust das Kleid auf*): Ich ersticke. — — — Kommt! — — Zu den Frauen!
DER FÜNFTE: Der Gott rast hin an den Buchten. Die ganze Stadt war rege im Aufbruch. Zehntausend Füße zum Ziele der Nacht.
DER SECHSTE: Selbst die Mutter des Königs, die alte Agave, hebt die stampfende Sohle.
DER SIEBENTE (LYKOS): Kommt fort!

Hastigen Schrittes vorüber.

Die Schatten der Büsche schwanken.

PENTHEUS (*kommt mit zwei flackernden Fackeln; späht aus, sieht das Schiff; lacht leise, knurrt wie ein Raubtier*): Rotsegel bläht sich im Mond. — — Wasser umschmeichelt den Bauch. — — — Das ist Lagerstelle für ihn und sie. (*Langsam zum Ufer.*) Jetzt die Fackeln hinüber! Den qualmenden Schwung ins Polster! — — — — Segelhoch schwillt der Brand. — — Himmelhoch. — — Blakt den Mond an. — — — (*Lacht leise.*) Heißer ist ihre Brunst. Sie erspüren die Lohe nicht. — — — (*Ferne kurzes Geschrei.*) Still! Sie feiern das Fest. — — Sie feiern dem „Gott" das Fest. — — — — (*Schwenkt die Fackeln im Kreis.*) Schnell die zischenden Schlangen!

Aus dunklem Schiffe Stimmen.

STIMME DER INO: Gab ich mich schon ganz hin?

STIMME DES DIONYSOS: Noch mehr als ganz!

STIMME DER INO: Daß ich mich ganz vergeben könnte!

PENTHEUS: Ein Abendlied! — — — Gute Nacht, mein Kind! — — — (*Schwenkt die Fackeln im Kreis.*)

EINE TRUNKENE (*kommt von links lautlos gesprungen, umschwärmt ihn, wirft ihm mit leisem Gelächter Blumen ins Gesicht, ist schon verschwunden*).

PENTHEUS: Wer blendet mit Blumen? — — — Brünstige Nymphen? — — — Meine Samenbäche sind Feuer. Und der Bauch des Schiffes nimmt sie auf. (*Will die Fackeln schwenken.*)

ZWEI TRUNKENE (*lautlos von rechts, umschwärmen ihn, werfen ihm Blumen ins Gesicht, leise jauchzend davon*).

PENTHEUS: Das Gezücht! — — — Die Schmeißfliegenbrut! — — (*Tut ein paar Schritte nach links.*)

VIER TRUNKENE (*sind aus den Schatten der*

Büsche gebrochen, umschwärmen ihn blumenwerfend; kichernd in die Büsche zurück).

PENTHEUS: Steigt ihr aus der Fäulnis der Nacht? (*Tut ein paar Schritte nach rechts.*)

SIEBEN TRUNKENE (*von links, umkreisen ihn — immer mit verhaltenem Gelächter — in rasender Drehung, werfen ihm Blumen ins Gesicht*).

PENTHEUS: Fort Gelichter! — — Husch! Husch! — — — Geiler Tanz um die Flamme! — — — Verflucht! — — — Die Fackeln sind hin!

Zwei Trunkene haben ihm die Fackeln entrissen. Im Augenblick zerreißt der Ring. Die sieben Trunkenen entführen mit hellem Lustgeschrei die Fackeln.

PENTHEUS: Ich raube die Fackeln zurück. — — — (*Strauchelt.*) Verdammte Sippe! — — Die Augen voll Blütenstaub! (*Reibt sich die Augen.*)

DIE STIMME EINER SINGENDEN (*schrill von links*)

Deine Arme sind heller als Birkenstämmchen
im März.
Deine Waden sind niedliche Säulen
Aus dem zartesten Marmor.
Aber deine Hüften
Sind die lieblichsten Triften,
Meine zierliche Freundin!

PENTHEUS: Singen die Dirnchen sich Lieder?

DIE SINGENDE (*steht vor Pentheus*).

PENTHEUS (*taumelt zurück*): Mutter!

AGAVE (*in dumpfer Berauschung*): Wo bleibst du, mein Süßer?

PENTHEUS: Weinlaub im Haar? — — — Den Thyrsos? — — — Was tust du?

AGAVE: Ich diene dem Gott. — — — Wir alle dienen dem Gott.

PENTHEUS: Fort den Stecken! — — Das Laub vom Haar! — — — Mutter! Ich will's!
AGAVE: Ei, sieh doch! Naseweis! Bist du gleich stille? — — — Wir tanzen. Die Kniee sind hoch. Die Kniee sind weiß und rund. Wir tanzen. Ich und die Schwestern. — — (*Sehr nahe.*) Die Männer laufen uns nach. Die wehenden Röcke machen die Männer toll. Wir lassen uns aber nicht fangen. Wir lassen uns n o c h nicht fangen. (*Lacht gemein.*)
PENTHEUS (*packt sie, schüttelt sie*): Wach auf!
AGAVE: Die Männer sind häßlich. Ihre Begierde ist sichtbar am Leib. Sie verbergen sie nicht. — — — Du bist schön, Pentheus! Mein lieber Sohn! (*Streicht ihm die Wange.*)
PENTHEUS: Deine Hand ist voll Blut! — — Fort die Hand!
AGAVE: Das Kälbchen. Das wehrte sich schwach. — — Ein kleines Rehkälbchen, Pentheus!
PENTHEUS (*wendet sich voll Ekel ab*).
AGAVE (*wischt sich die Hände am Kleid*): Ich fing es. Die Knochen zerbrachen sich leicht.
PENTHEUS: Dein Atem flattert! — — — Du schwärmst!
AGAVE (*lüstern*): Der Gott liegt drüben im Schiff. Töchterchen neben ihm. Auf der Decke von Pantherhaar. Seine Hände sind junge Hirsche. Die schweifen über den zarten Bauch. Die Kleine vertreibt sie nicht. Die läßt sie lange — an der Tränke.
PENTHEUS (*stöhnt auf*).
AGAVE: Bist du traurig? — — Komm her! Wir setzen uns unter den Baum. (*Setzt sich unter den Mastixbaum.*) Leg mir den Kopf in den Schoß! — — Nicht traurig sein! — — — So! (*Streicht ihm durchs Haar.*) — — Weiche Haare! — — — Haare

für Liebesnächte! — — — Haare für wühlende Finger! — — — Haare für schweifende Finger! — — — — Ist das gut so, Pentheus, mein Sohn?
PENTHEUS (*stöhnt leise*).
AGAVE: Bist du wieder mein kleines Kind? Liegst mir unter den Brüsten und saugst? Ich spüre den wirbelnden Strudel. (*Streicht ihm immer heftiger durchs Haar.*)

Ferne Tympanon, Flöte und Schelle ganz leise.

AGAVE: Mein süßer Junge! Ich beuge mich wieder über den kleinen Leib und küsse ihn — so! (*Küßt ihn.*)
PENTHEUS (*stößt sie weg*): Deine Lippen sind feucht und bohren! — — Mutter! Was — tust — — du?
STIMME DES DIONYSOS (*aus dunklem Schiff*): Eros hat die Fackel im Mauerring stecken. Eros sitzt auf der Schwelle und wartet. Eros hat lange Geduld. Vom frühen Morgen bis Mitternacht.
Man kann nicht immer leben im Haus. Man tritt hinaus. Und wär's nur, um den Himmel zu sehn. Oder den Wind zu atmen ums Haus. Man öffnet die Tür einen Spalt. Husch! Ist er drin. Man vertreibt ihn nicht mehr.
AGAVE (*berauscht*): Die Enkelin liegt im Schiff. — — Über ihr liegt der Gott und kostet den jungen Leib. — — — Bist du nicht auch ein Gott? (*Betastet ihn mit gierigen Händen.*)
PENTHEUS: Mutter!! ——— Du bist verwandelt!! (*Wirft sich ins Gras.*)
AGAVE (*unverhüllt*): Ich liebe die Leiber der jungen Götter. — — — Bist du Hermes, der lüsterne? — — Oder der Bruder der Artemis? — — — —Komm schnell! Ich weiß einen Platz. (*Kichernd, schwatzend ab.*)

PENTHEUS (*schlägt in einem Anfall rasender Verwirrung die Erde; rauft Grasgarben aus, wirft Erdschollen auf*): Mutter! Ich schlage dich so! — — — Mutter!! Ich schlage dich so!! — — (*Springt auf, löst hastig das Schwert und schreit zum Schiff hinüber*): Ungeheuer heraus!! — — Kämpfe mit mir!!

Das Schiff liegt in völligem Schweigen.

PENTHEUS: Schläft er auf ihren Brüsten nach soviel Wollust? — — — Ich springe hinüber auf die Decke von Pantherhaar.

Ein Trupp von zwanzig Frauen, geschlossen wie ein Schlachtquadrat, kommt auf die Szene gejagt, — schon von weitem hörbar am mächtig dumpfen Aufprall der Füße, — umwirbelt ihn stumm, ohne Wort, ohne Schrei. Man hört nur den gleichförmigen Takt der aufschlagenden nackten Sohlen.

PENTHEUS: Getier! — — Schon wieder? — — — Ich zerfetze den Schwarm. (*Hebt's Schwert. Schon ist es ihm entrissen. Zweimal steigt aus zwanzig Kehlen hell der Schrei: „Ein Schwert!“ Der Kreis ist zersprungen. Sie sind davon.*)

PENTHEUS: Verfluchte Meute! — — — Mein Schwert!

Getrappel von allen Seiten dumpf heranrauschend.

PENTHEUS: Die Meute kommt wieder. — — Die Meute zerreißt mich. — — Die Meute zerstampft mich. — — — Ich bin ohne Schwert. (*Sieht sich um.*) — — Der Baum! — — — Ich verstecke mich in der Kammer von Laub. (*Kriecht hastig auf den Mastixbaum.*)

Von rechts und links kommen zwei starke Trupps aufeinander zugestampft und stehen: Mauer gegen Mauer.

ERSTER TRUPP: Ihr seid?
ZWEITER TRUPP: Junge Mannschaft. — — Und ihr?
ERSTER TRUPP: Männer.
ERSTER FÜHRER: Sucht ihr das Schiff?
DIE JUNGE MANNSCHAFT: Das Schiff!
ERSTER FÜHRER: Und auf dem Schiffe den Gott?
ZWEITER FÜHRER (HYLLOS): Den göttlichen Schiffer! — — — Wir rufen. — — Aus gewölbtem Munde stoßen wir unser Geschrei.
BEIDE TRUPPS (*strömen zusammen zur tiefgegliederten Reihe längs der Uferfläche; rufen*): Walle herbei, Eleleus! — — Herüber ans Ufer, Bromios! — — Unsere Arme sind hoch, Bakchos! — — Wir beten her dich. Mit Tympanon, Schelle und Flöte entlockend dem zärtlichen Schiff.

Von links und rechts zwei starke Weiberhaufen mit hellem Geschrei.

ERSTER WEIBERHAUFEN: Ihr seid?
ZWEITER WEIBERHAUFEN: Junge Frauenschaft. — — Ihr?
ERSTER WEIBERHAUFEN: Mütter.
ERSTE FÜHRERIN: Sucht ihr den Gott?
ZWEITE FÜHRERIN: Den Gott — und die Helle: Ino!
DIE MÄNNER: Flutet herbei!
DIE MÜTTER (*bei den Männern*): Wir sind bei euch.
DIE JUNGE FRAUENSCHAFT (*bei der jungen Mannschaft*): Bei euch stehen wir.
ERSTE FÜHRERIN: Wir formen den Schrei und lassen ihn schwellen und steigen und niederstürzen aufs Schiff.
ALLE: Eifre den Taumel! — — — Blase die Flamme!

— — — Schäume den Rausch! — — — Helfer Dionysos!!

Stille. Sie stehn mit hochgestreckten Armen in angespanntestem Schauen.

STIMMEN DER VORDERSTEN: Sein Haupt wird sichtbar im Licht. — Er grüßt die Ufer. — Die Liebliche hebt er. — Sie schwankt an ihm hin. — Süßselige Müdigkeit schüttelt sie ab aus rieselnden Haaren. — — Sie winken. — Der Steg fällt über. — — — Tretet zurück! — Daß sie ohne Behinderung schreiten!

Sie sind vom Ufer abgeströmt und stehen nun: zwei Mauern, landeinwärts gerichtet. Dionysos und Ino schreiten durch die Gasse.

DIONYSOS: Ich trage wallendes Kleid. Weinlaub liegt mir im Haar. Ich blase die Flamme. Ich eifre den Taumel. Ich schäume den Rausch. — — — Schichtet das heilige Gefüge!

Der Altar wird zusammengetragen und hochgeschichtet. Die Opferflamme wird entfacht. Der Mond steigt zitronenfarbig aus dem Segel auf.

DIONYSOS (*ist mit Ino zum Mastixbaum gegangen*): Ich lade die Wölfe und Hirsche. — Die jungen Rehe und Hasen. — Ich lade Panther und Ziege. — Und Fuchs und Schwalbe und Schlange. — Ich lade die schmächtigen Gräser. — Die Bäume und die sanften Gesträuche. — Ich lade die schmeichelnden Wellen und, der in ihnen zitternd vergeht, den rötlichen Mond. — Ich lade den Südwind und Ostwind und alle Gestirne. — Den Duft. — Das Echo. — Und jeden Gesang. — Ich lade die Nymphen der Bäume und die Nymphen des Wassers und die Nymphen der Berge und Schluchten. — Den hüpfenden Satyr und den flinken Kentauren. — — Und alles Atmende in den

tausend Ebenen der Lüfte und in den stillen Hainen der Wasser und in den dunklen Kammern der Erde. — — — Zu dieser Nacht!! — — Die sich nicht zähmt, sondern losbricht und schwärmt. — Die taumelt zwischen der Dämmerung des Abends und der Dämmerung des Morgens. — Und sich selig zurückbiegt und atmend liegt auf der Fläche des Seins. — — — (*Tritt hinter den Altar.*) Gerichtet und gefügt! — — Gespeist mit züngelnder Flamme! — — Nun bringt die Opfer! — — — Vollzieht!

INO (*bringt das Schwert des Pentheus in beiden Händen*): Ich bringe Opfer: das Schwert.

HYLLOS (*priesterlich neben dem Altar nimmt das Schwert*): Dies Tier! — — — Ich zerbrech' ihm die Kehle und opfere auf den Altar das schreckliche Tier. (*Bricht das Schwert in zwei Stücke.*) Ich habe die Kehle des Würgers zerbrochen. Nun wird er von den Flammen verzehrt. — — — Füget die Schritte!

DIE MÄNNER (*den äußeren Ring der Opferung bildend, schreiten wuchtig langsam aus*).

INO (*bringt tragend auf beiden Händen die Fackeln des Pentheus*): Ich bringe Opfer: die Fackeln.

HYLLOS (*nimmt die Fackeln*): Diese Säulen aus Haß mit gorgonischem Giebelschmuck! Die wuchsen und die Himmel zu Asche verbrannten! (*Zerbricht jede Fackel in zwei Stücke.*) Ich habe die Säulen zerbrochen. Nun wölben sich reinliche Flammen darüber. — — — Füget die Schritte!

DIE FRAUEN (*den inneren Ring der Opferung bildend, schreiten beschwingt aus*).

HYLLOS: Jahrhunderte stürzen ewig in Nacht. Und wie ein Roß — dem plötzlich zackiger Abgrund an die sträubende Mähne springt — hochbäumt und sich schreiend herumwirft und entsetzt die zitternden

Hufe aufsetzt und die tragende Fläche prüft, unaufhörlich wiehernd und halsend und die Flanken zerpeitschend: — also taumelt die Erde und wirft sich bebend in ein neues Geleise.

Das Umschreiten wird rasende Drehung.

DIONYSOS: Vollzogen das Opfer! — — — Wir schwärmen!

Tympanon, Schelle und Flöte fallen rauschend ein. Aus dumpf wachsender Ballung bricht der extatische Schrei: „Eleleu!" Der Ring platzt an allen Stellen. Dionysos und Ino werden von großer Welle erfaßt, fortgehoben und ins Dunkel der Nacht gespült. Großer orgiastischer Aufbruch in die Wälder. Nur Hyllos bleibt unbewegt neben dem Altar stehn.

Stille. Dann Agave von links.

AGAVE: Enkel! Warum bist du nicht hinter den Frauen? Zu deiner Lust und zu ihrer? Sieh dich um! Sie folgen von ferne. Weil sie krank sind nach dir.

HYLLOS: Den ganzen Abend, die ganze Nacht hab' ich gesonnen: die Tat. — — Die Brücke zu Vater! Ich habe mein Hirn zerschnitten mit diesem Gedanken. So scharf schliff ich ihn zu.

AGAVE: Was für ein Gedanke?

HYLLOS: Das Töten.

AGAVE: Willst du töten?

HYLLOS (*ganz in Vision*): Ich erschlage das Tier. — — — Das ist die tragende Brücke.

AGAVE (*verdutzt*): Willst du ein Tier erschlagen?

HYLLOS: Das Untier ist wieder da. Die Spur läuft rot hinter ihm. Seine Witterung: Theben.

AGAVE: Lauft ihm alle entgegen! Ihr jungen Männer! Und alle alten Männer! Und Greise! Auch

Greise sollen laufen! Und lärmt mit den Schilden! Und verlärmt euch die Angst! Und Bogenschützen müssen das Tier beschießen! Und Reiter müssen das Tier berennen! Und tausend Schwerter müssen sich wühlen ins Eingeweide vom Tier! — — Wie eine Festung muß man das Tier belagern!

HYLLOS: Sieben Knaben und ich. Nackt. Ein Schwert. Und sonst nichts. Wir halten uns an den Händen wie Reigenspieler. Wir laufen hinterm Gelächter. Und vergessen, daß wir Scheinkämpfer waren in Ringschulen. Und wie's Auge am Ziel hing. Und der Muskel sich härtete. — Sonst wird es ein Tod, schmählich, und nicht eine Tat! — — — So leicht muß sie wiegen wie Spiele. Und Traumbild muß ihr vermischt sein. Und Blindsein müssen die Götter uns schenken. Und weh uns, wenn wir nicht Schwärmende sind und wie Verrückte erscheinen. — — — Denn die Tat ist der süßeste Kern im Fruchtgewebe der Nacht. (*Schnell nach links ab.*)

AGAVE: Papperlapapp! Geplapper! — — Die Nacht ist keine Melone! — — — — Da läuft er. — — — Das Tier wird ihn anblasen. Sein weißes Brustfleisch verqualmt.

Der Mond, schräg über dem Mastixbaum, zeichnet den Schatten des kauernden Pentheus unförmig ins Gras.

AGAVE (*sieht den Schatten im Gras, streckt den zitternden Zeigefinger weit vor*): Das Tier! — — Das Tier! — — Da hockt es am Boden und schläft. Nicht so groß wie ein Turm! — Nicht höher als eine Kuh! — — — Man kann ihm die Hirnwand zerschlagen. — Der Schlaf liegt mächtig auf ihm. (*Läuft fort.*)

PENTHEUS (*will hastig vom Baum*).

AGAVE (*ist schon wieder da, mit einem starken Weiberhaufen*): Hockend am Boden und schläft. Man kann ihm die Hirnwand zerschlagen.

DIE FRAUEN (*im Irrwahn wie Agave heben die Thyrsen, nähern sich zitternd dem Schattenfleck*).

PENTHEUS (*aus dem Baum*): Mutter!

DIE FRAUEN (*weichen entsetzt zurück*).

AGAVE: Es schläft nicht. Es brüllt mit dem Maul.
PENTHEUS: Mutter! Ich bin Pentheus!
AGAVE: Die Wut brüllt schnaubend aus seinem Maul. — — Schlagt zu!
DIE FRAUEN (*sind — unter der Suggestion Agaves — wieder näher gekommen, schlagen ihre Thyrsen krachend ins Gras*).
PENTHEUS: Mutter! Ich bin dein Sohn!
AGAVE: Schlagt nach dem brüllenden Maul!

Wieder fliegen die Thyrsen ins Gras.

AGAVE (*lacht schallend*): Wir haben das Maul getroffen. — Nun ist's bald stille.
PENTHEUS: Mutter! Ich gebe dir Zeichen. Der linke Daumen ist halb verdorrt. Den zerbiß mir ein Fohlen.
AGAVE: Es brüllt uns die Ohren voll. — Wir wollen singen und toben!

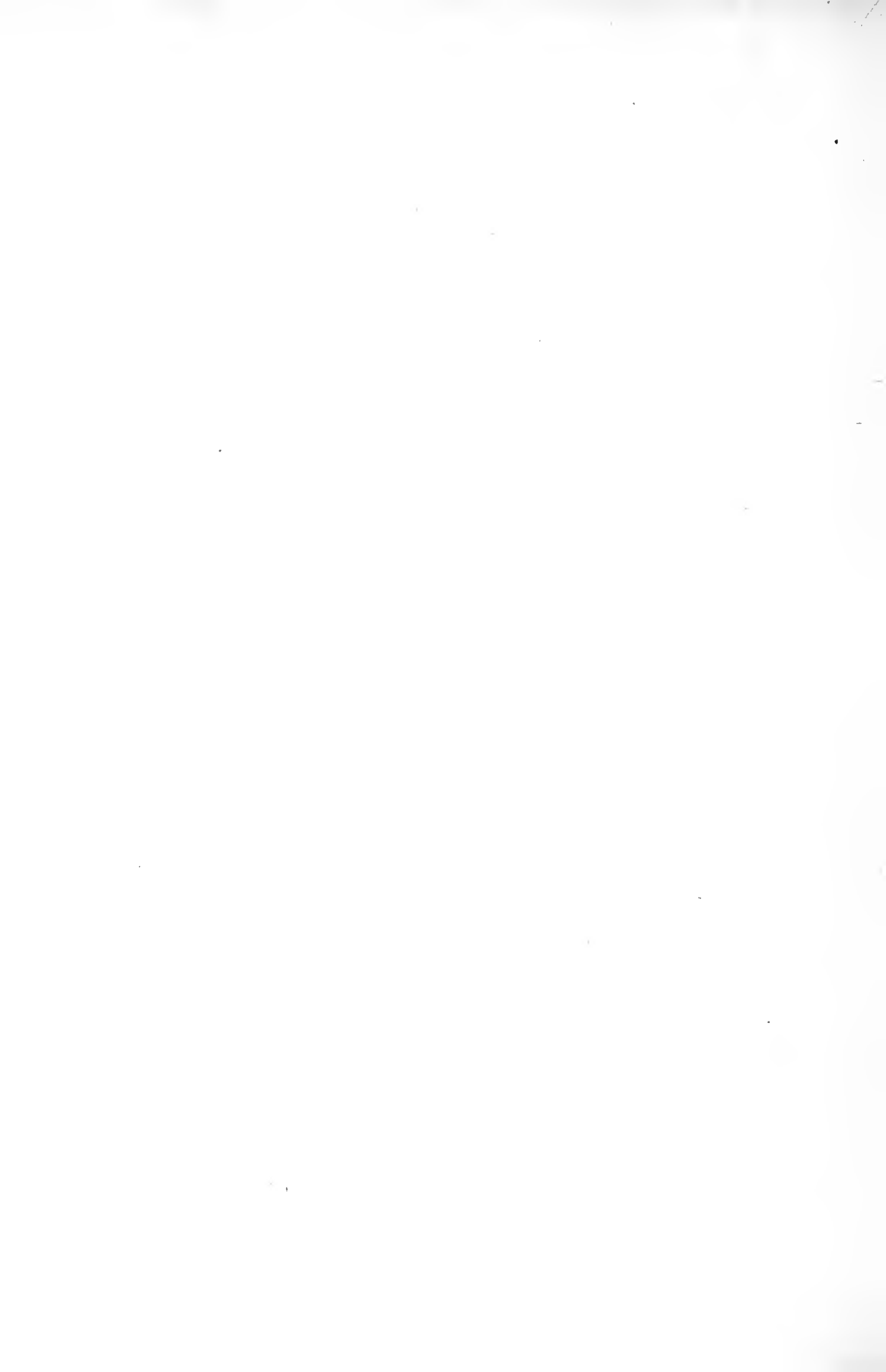
DIE FRAUEN (*schlagen — mit lautem Geschrei — die Thyrsen krachend auf den Schattenfleck*).

AGAVE: Mit Schreiten und Tanzen! — — — Wir bringen dem Gott ein Opfer!

DIE FRAUEN (*schreiten tanzend und stampfend immer rasender aus. Die Thyrsen fliegen in schnellen rhythmischen Intervallen aufs Gras*):

Wir opfern dem Gotte das Tier!
Schwestern! Wir opfern das Tier!
Wir zerbrechen die Kehle vom Tier!
Wir zerreißen das Fleisch vom Tier!
Wir zerstampfen die Knochen vom Tier!
Wir opfern dem Gotte das Tier!
Schwestern! Wir opfern das Tier!

Die Äste des Mastixbaumes bewegen sich rauschend.



DER FÜNFTE AKT



Rauschende Musik bei dunklem Hause. Dasselbe Bild.

PENTHEUS (*liegt schlaff unter dem Mastixbaum. Sein mächtiger Körper — von Krämpfen geschüttelt wie ein großes verendendes Tier — stellt sich mühsam auf. Er tastet ans Schwert, findet's nicht. Stößt einen kurzen Schrei des Begreifens aus. Hastig zum verrauchenden Altar. Scharrt mit beiden Händen in der Glut*): Zerbrochen und verbrannt! (*Sieht sich um.*) — — Das Wasser! — — (*Schleppend zum Ufer hinauf, stolpert, stürzt, steht auf.*) Ich — wasche — alles — ab.

Die Sonne wirft ihren ersten Strahl.

DIONYSOS (*steigt aus dem Schiff und hält sich — den Steg betretend und bald stehenbleibend — am Geländer fest*): Guten Morgen, Pentheus!

PENTHEUS (*wird herumgerissen*).

DIONYSOS (*lächelnd am Steggeländer*): Dieser Tag wird schön. Der Osten glüht auf mit zarten Lichtern. Die Wolken schimmern kräftig wie Leiber, die eben dem Bade entsteigen. Und die Klarheit der Luft schafft deutliche Fernen.

PENTHEUS: — — — — — — — — — —

DIONYSOS: Ich sehe, daß du die Frühe liebst. Auch ich bin kein Freund vom Bett um diese Stunde.

PENTHEUS (*kehrt sich um*).

Die Helle beginnt zu wachsen.

DIONYSOS: Fängst du Fische? Du hast jetzt gute Zeit. So früh beißen sie kräftig. — — — Aber ich sehe die Angel nicht.

PENTHEUS (*nimmt Anlauf, will sich ins Wasser stürzen*).

DIONYSOS (*ruhig*): Willst du baden? Du hast die

Kleider nicht abgelegt. Sie blähen sich auf beim Schwimmen und fangen Arme und Beine.
PENTHEUS (*hastig zum Steg*): Ekel — vor meinem Geschmack im Mund! — — — (*Tippt sich auf Stirne, Augen, Ohren.*) Ekel vor diesem — und diesem — und diesem! — — — Ekel vor meinem Denken, das dünstet wie fauler Gestank!
DIONYSOS (*sieht ihn heiter an*).
PENTHEUS: Warum läßt du mich nicht still abtun? — — — Warum? — — Warum??
DIONYSOS (*ohne Wallung, ruhig und leicht*): Was erfüllst du die Luft mit Geschrei? — — — Weil ich dich liebe, — Mann!
PENTHEUS (*sieht ihn verblüfft an*): Wisch das Wort von mir ab! — — Es klebt. — — Wie Speichel aus deinem Mund hängt mir das Wort an der Haut.
DIONYSOS: Mein Wort kommt rein von den Lippen und schwebt leicht über dich hin. D e i n e Worte sind giftiger Schleim und laufen mir über Hände und Brust. (*Geht auf ihn zu.*)
PENTHEUS (*mit Abscheu zurück*): Ich hasse die Heuchler und Lügner.
DIONYSOS (*lächelnd*): Bin ich ein Heuchler und Lügner?
PENTHEUS: Himmel und Erde kannst du verwandeln. Und trägst dich wie schmachtende Knaben — mit Weiberlocken und Salbendünsten. Deine Augen sind süß und feucht, und die Stimme geht sanft.
DIONYSOS: Ich habe verwandelt, was leicht zu verwandeln ist: steinige Erde in Rosen. Du brülltest: „Lydische Künste!“ Da habe ich verwandelt, was schwer zu verwandeln ist, Pentheus: das Herz. — — Und nun glaubst du an mich.

PENTHEUS: Wie an bebende Erde und Pest. — — —
Wie's lachhaft wäre, zu sagen: „Das ist nicht Beben! Das ist nicht Pest!", so wär's lachhaft zu sagen: „Das ist kein Gott!" Die Angst schreit es heraus. — — — Ich zittre vor dir und fürchte dich. Weil du auch mich verwandeln kannst. Aber höre, wie ich das scheide! Ich ehrfürchte dich nicht. Und biege mein Haupt nicht hin. Und Tiere laß ich nicht bluten. Weil du nicht das Gute bewirkst, sondern das Schlechte.

DIONYSOS: Pentheus! Laß uns streiten mit Worten wie gestern! Wir waren auf gutem Weg. Was ist das Gute? Und was nennst du das Schlechte?

PENTHEUS: Wahrheit ist das Gute. Und Lüge das Schlechte. Und du hast Schlechtes getan: Lüge.

DIONYSOS: So muß ich dir sagen: du irrst. Ich habe das Gute getan. Ich habe dir die Wahrheit gezeigt. Wie du ihn sahst, so ist der Mensch, — häßlich und roh und begierig nach Unzucht, — dem ein Gott die Wachsamkeit raubte über sich selbst. — — — Weiter habe ich nichts getan an deiner Mutter: ich nahm ihr die Wachsamkeit.

PENTHEUS: Du hast sie verwandelt. Ich glaube dir nicht.

DIONYSOS: Habe ich auch dich verwandelt, als du kamst mit den Fackeln? Und im Hirn brannte das Schiff dir lichterloh. Habe ich auch dich verwandelt, als du springen wolltest auf die Decke von Pantherhaar? — — War das Lüge? Und Wahrheit ist jener Pentheus, der Mauern schichtet und Wege ebnet und der geliebt wird, weil er gerecht ist und mäßig? Oder war das die Wahrheit? Und Lüge ist jener Pentheus, der gerechte und mäßige König? — — — Scheide selber und richte!

PENTHEUS (*kehrt sich ab*): Deine Rede verwirrt. — Ich höre dir nicht mehr zu.
DIONYSOS: Wo willst du hin?
PENTHEUS: Abwaschen!
DIONYSOS (*ruhig*): So springst du umsonst. Nereiden fangen dich auf. Junge Delphine — auf mein Geheiß! — tragen dich sanft ans Ufer.
PENTHEUS (*aufwallend*): Schönes Denken im schönen Leib! —— Hier halt' ich das schöne Ding in der Faust und zerwürge das Ding und habe — Dreck in der Faust.
DIONYSOS: Warum polterst du so? — Ich will dir helfen.
PENTHEUS: Mit Lüge?! — — Wieder mit Lüge?! — — — Immer mit Lüge?! — — — Immer wieder mit Lüge?!

Undeutliches Geschrei in rascher Annäherung.

PENTHEUS (*zuckt zusammen, horcht*): Die Frauen! — — — Die Frauen! — — — Die Frauen! — — — (*Horcht hastig nach links; läuft quer über die Szene, horcht nach rechts. Überall die Annäherung. Stürzt zum Ufer, spreizt die Arme, stößt einen dumpfen, röchelnden Schrei der Verzweiflung aus qualvoller Brust.*)

Rauschende Rhythmen. Geschrei. Massiver Schrittklang.

PENTHEUS (*verbirgt sich hinter dem Altar*).
DIONYSOS (*sieht ihm lächelnd zu*).

Von links stampfend und stürzend Agave und die Mütter. Von rechts — festlich und straff — mit Handpauke, Schelle und Flöte die junge Frauenschaft. Dahinter die sieben Freunde des Hyllos. Sie bringen in ihrer Mitte den fast bewußtlos taumelnden Hyllos.

Männer und junge Mannschaft folgen. Zu massivem Schreiten werden wie ein Siegeslied diese Worte mehr gesungen als gesprochen. „Wir haben das Tier erschlagen! Wir haben das Tier erschlagen!“ Ins Ziel gekommen schweigen die Stimmen.

DER ERSTE KNABE (*kurzatmig, überstürzt*): Uns stand der Sinn nicht nach Weiberfang. Uns stand der Sinn nach dem Tier. — — Hyllos ruft uns zusammen: „Wir töten heut nacht das Tier!“ Wir jubeln und laufen.

DER ZWEITE: Laß m i c h! Hyllos sagt: „Herunter die Kleider!“ Die reißen wir ab und laufen nackt und nur mit dem Schwert. Und das Schreien der Frauen und quirlenden Flöten klingt ferner.

DER VIERTE: Laufen. Und Hyllos voran. Und Hyllos kann sich nicht halten. Er riecht das Tier. — — Wir holen Hyllos nicht ein.

DER SECHSTE: Da hören wir einen Schrei. Und ’s Knie wird uns schwach. Aber wir halten die Hand aufs hämmernde Herz und laufen. — — Da sehn wir — — das Tier — — —

LYKOS (*läßt Hyllos los*): Laß m i c h! Und werfen die Arme hoch und stehen und können nicht schrein. — — Und Hyllos — lächelt und hält das Schwert spielend und leicht in der Faust. Und Hyllos tritt — die Augen versenkend ins Tier — wie ein Träumer zur Seite und stößt wie ein Träumer — lächelnd, wie fortgenommen — sein Schwert dem Tier in die Breite. — — Sieht’s wanken und krachend vergehn und — lächelt. Und wie wir schreien „Hyllos!“ und laufen, hebt er die Arme und fällt uns entgegen. Und schlüge lang hin, fingen wir ihn nicht auf. — — Wir hetzen mit Fragen: Kein Wort!

— — Bis jetzt! — — — So bringen wir ihn — und das Tier.
DIONYSOS: Hyllos! Hast du das Tier erschlagen?
HYLLOS (*rührt sich nicht*).
DIONYSOS: Mein Bruder! Begreife! Du h a s t es getan. Sein Blut strömt dir noch linde über die Hand.
HYLLOS (*mechanisch*): Sein Blut strömt mir noch linde über die Hand. (*Sinkt um.*)
PENTHEUS (*hat den Kopf höher und höher in ein konzentriertes Horchen gehoben; schleppt sich auf büßenden Knieen zum Gotte; umspannt seine Kniee*): Wahrheit! — — Wahrheit! — — Wahrheit! — — — Bittere Wahrheit!! — — — — Dreimal gereichte bittere Wahrheit!!!
DIONYSOS (*leise*): Pentheus! Glaubst du mir nun?
PENTHEUS: Nehmt Steine! Steinigt mich tot! — — — Ich habe ihn nicht erkannt!! (*Schlägt sich Haupt und Brust.*)

Wirres Geflüster.

HYLLOS (*hat sich hochgerichtet*): Du hast die Hände um seine Kniee gewölbt? Du zerbrichst die Gewalt, die nicht sein kann mehr bei deinen gewaltlosen Händen? — — (*Hin zu ihm, kniet leidenschaftlich hin, küßt ihm Hände, Haar, Gesicht.*) Du überscheitelst mich, Vater! Und bist der Vater! Und ich bin — ruhend — der Sohn!!
AGAVE (*gebückt und zitternd, tastet furchtsam nach der rechten Hand des Pentheus, küßt sie unter kümmerlichem Schluchzen*).
PENTHEUS: Weine nicht, Mutter! Und küsse mir nicht die Hand!
AGAVE: Pentheus! Ich küsse die Hand. — — Jeder sieht es und freut sich daran.

PENTHEUS (*mit einem weiten Blick über Himmel, Erde und Menschen*): Hier bin ich. — — Und kann nicht leben. — — Und kann nicht sterben.
DIONYSOS: Pentheus! Ein Gott streckt die Hand nach dir aus. (*Hält ihm die Hand hin.*)
PENTHEUS (*strafft sich, wächst auf*): Ich fasse die Hand und halte sie lange fest. Und an der Hand den Gott. — — Und stelle mich fest aufs Bein. — — Und halte noch immer die Hand und den Gott.
INO (*ist aus dem Schiff gestiegen*): Vater! Ich lege mich nicht in deine Arme und weine dir an der Brust wie eine Tochter. — — Obwohl ich das könnte. (*Sieht ihn an mit einem ganz hellen, klugen Blick.*) Vater! Wir müssen uns mehr sein als Vater und Tochter.
PENTHEUS (*hebt Inos Hände auf seine Brust, sieht sie sprühend an mit einem Gesicht, als wollte er sagen: „Diese ist mir die Liebste, Nächste!“*): Wir sind begattet und rüsten mit strömenden Säften. — Wir alle, mein Kind! — — Wir haben im Schiff gelegen, und über uns lag der Gott. — — Nun müssen wir eifrig beten um fröhliche Geburt.
AKÖTES (*ruft aus dem Schiffe*): Hallo! — Der Anker ist hoch! — — Der Wind steht im Segel! — — Fahren wir aus! — — — Es ist Zeit! — Es ist Zeit! — — — In die Welt! — In die Welt!
DIONYSOS (*rufend*): Ich komme, Akötes! Ich komme! — — (*Zu Pentheus*) Dies zum Abschied! Ich habe dich am innigsten geliebt.
PENTHEUS: Ich habe dich am innigsten gehaßt. Nimm das als Gastgeschenk, — wenn ich dir's bieten darf.
DIONYSOS (*lachend*): Ich nehm' es an. — — — Großmütterchen Agave! Dich habe ich am heftigsten beschworen. Weil du mich von den Frauen am heftigsten

verschworst. Du wurdest mir gewaltige Dienerin. Du schlugst das Becken, daß der Wald sich zitternd bog. Die Hügel bebten. Und der Thyrsos war wie eine Tänzerin in deiner Faust. — — Großmütterchen Agave! Ich hatte Lust an dir. (*Zu Hyllos und Ino*) Ihr bringt mich noch ans Schiff! (*Schreitet langsam zum Schiff.*) Aber nun, Hyllos, mein Bruder, müssen wir los. Ich sag' dir nicht dies und nicht das. Nur eins: sei heiter, Hyllos! Daß ich nicht traurig sitze im Schiff, wenn die flachen Ufer enteilen. — — Da alles sich rein gefügt hat. — — Und so — — Hyllos — — (*streckt ihm die Hand hin*) leb wohl!

HYLLOS (*gibt ihm fest die Hand*): Leb wohl!

INO (*an der Brust des Gottes*): Du gehst. Du läßt mich allein. — — Ich bin dir Schwester und Mutter, — dein Bruder, — dein Sklave und Freund, — — dein Hund und dein Haus, — — — die ächzende Schwelle — — — und die seufzende Luft. — — — Ich bin alles in meiner Liebe zu dir. — — — Ich fühle von allem den Schmerz.

DIONYSOS: Ich dachte, ich will dich trösten. Nun liege ich an deiner Brust, — hin vor rasendem Weh.

INO: Zwischen Lachen steh' ich und Weinen. — — Und weiß nur das eine: du gehst.

AKÖTES (*zieht das Segel höher*): Es ist Zeit! — Es ist Zeit! — — — In die Welt! — In die Welt!

DIONYSOS: Kannst du den Mund nicht e i n e Sekunde halten? — — Und was bist du so lustig und johlst, wo du siehst, daß ich betreten mit diesen bin?

AKÖTES: Steig ein und kürze die Trauer! — — Es ist Zeit! — Es ist Zeit! — — — In die Welt! — In die Welt!

DIONYSOS: Leb wohl! — (*Leise*) Und hüte den Knaben!

Der Gott steigt ins Schiff. Sogleich zieht Akötes den Steg ein und macht unter furchtbarem Gepolter das Schiff klar. Der Gott steht winkend an Bord. Das Schiff wird sofort von der Flutung ergriffen und verschwindet hinter den Büschen. Die Massen strömen ab.

PENTHEUS (*kehrt sich um, erschrickt*): Mutter! Du wankst! — — Deine Stirne hat Schweiß, Mutter! — — — Komm in die Stadt und ruhe! — — — Mutter! Du wirst mir nicht krank?

AGAVE: Pentheus! Ich schwebe noch in der Luft. — — Ich weiß nicht, ob ich noch tanze. — — Ich alte Frau! — — — Ich fürchte mich so! — — — (*Wie ein Kind eingeschmiegt, scheu, zärtlich, kopfschüttelnd*) Du Junge! — — — Du Junge! — (*Beide ab.*)

Ino und Hyllos oben am Ufer. Es gibt nur noch e i n Schicksal: das Verschwinden des Schiffes.

INO: Ich erkenne noch sein Gesicht. Die Haare wehen ihm schwarz aus der Stirn.

HYLLOS: Ferne reißt ihn in ihren Strudel. — — Ich unterscheide noch Rotstreifen am weißen Gewand.

INO: Ich sehe nur noch — — Gestalt.

HYLLOS: Schwester! Jetzt wird er umwölkt von Dünsten und Licht. Schwester! Ich seh' ihn nicht mehr. — — — Aber der klargezeichnete Rumpf schwimmt noch als heller Delphin. Und das rötliche Segel wallet zärtlich im Wind.

INO: Rumpf und Segel verfließen. — — — Jetzt noch rötlicher Fleck. — — — — — Rotes Pünktchen im Leeren.

HYLLOS: Tanzt noch einmal — — und sprüht — — — und verlischt — — — — wie ein Stern.

TEIRESIAS (*kommt links unten, dem Knaben unwirsch entstrebend, mit allen Zeichen höchster Aufregung und hastet quer über die Szene, lallend und stammelnd, Brust und Haare zerwühlend und immer wieder qualvoll diese Rede formend*): Der — Gott — war — hier — im — Schiff! — — — Ich — habe — ihn — nicht — gesehn!! — — —

INO UND HYLLOS (*hingenommen vom Schauen, bewegen sich nicht*).

Es ist helleuchtender, blauhimmliger Vormittag geworden.

VON DEMSELBEN VERFASSER:

HANS VON HUTTENS BUSSE

TRAGÖDIE

OESTERHELD & CO. VERLAG * BERLIN